

ichbinwiedu

Jahresbericht 2009
der Evangelischen Stiftung Volmarstein



Inhalt



„Alle Menschen haben die gleiche Würde und die gleichen Rechte.“

Vorwort

Herr Dittrich/Herr Neumann 4-5

Berichte der Bereiche

Krankenhaus Haspe	6-8
Orthopädische Klinik Volmarstein	9-10
Rehabilitationsmedizin	11-13
Berufsbildungswerk (BBW)	14-15
Werner-Richard-Berufskolleg (WRBK)	16-17
Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB)	18-19
Martinskirchengemeinde	20-21
Oberlinsschule	22-25
Rechenzentrum Volmarstein (RZV)	26-27
Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) ..	28-29
Wohnbereich	30-37
Ehrenamt	38
Fortbildung	39-40
Öffentlichkeitsarbeit	41-43
Wirtschaftliche Betrachtungen	44-45

Besondere Projekte 2009

Eröffnung „cafemittendrin“	46
Ruhr.2010: Barrierefreie Nutzung	47
Eingriffsraum für Notkaiserschnitte eröffnet	48
Bettenraum und Umbettschleuse	49
wurde vergrößert	
Bewegende Bewegungen	50

Beinahe Peter und der Wolf	51
Steinstele mit Andacht	52-53

Preise und Auszeichnungen

Oberlinsschule: Junge Ohren-Preis für	54-55
„Beinahe Peter und der Wolf“	
WRBK: Dörken-Preis	56-57

Feste und Veranstaltungen

Motorradfest und andere	58-59
-------------------------------	-------

Besondere Ereignisse

Buch „Heimkinder“ erschienen	60
Verleihung der Kronenkreuze für	61
langjährige treue Mitarbeit	

ESV in Zahlen	62
---------------------	----

Impressum	64
-----------------	----

*Behinderte und Nicht-Behinderte stehen
gemeinsam auf der Bühne*



*„Menschen mit Behinderungen
sollen unterstützt werden,
dort Arbeit zu finden, wo
alle arbeiten.“*



ichbinwiedu

von Helden und Helfern

Zum dritten Mal nun geben wir einen Jahresbericht der Evangelischen Stiftung Volmarstein heraus. Und auch dieses Mal sind wir wieder erstaunt, wie viel in diesem Jahr bei uns geschehen ist. So hilft ein Jahresbericht, innezuhalten und zurück zu schauen, um dann auch gezielter neue Vorhaben zu erkennen und auf den Weg zu bringen. „ichbinwiedu“ ist ein solches Vorhaben. So haben wir unsere diesjährige Veranstaltung überschrieben, zu der wir am 17. März 2010 eingeladen haben, um gemeinsam über die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention nachzudenken.

Wer sind sie eigentlich, „unsere Helden?“ Manche mag diese Fragestellung verwundern. Aber mit Blick auf die Beteiligung am Projekt Kulturhauptstadt Ruhr.2010 stellt das Werner-Richard-Berufskolleg sehr deutlich fest, wer „unsere Helden“ sind: „Viele behinderte Schülerinnen und Schüler werden von ihren Mitschülern als Helden bezeichnet, einfach deshalb, weil sie eine besondere Fähigkeit haben, den Alltag mit oder trotz ihrer Behinderung zu bewältigen.“ So heißt es im Bericht des Berufskollegs. Für diese Kollegschule hat die Werner Richard - Dr. Carl Dörken - Stiftung im Rahmen ihrer Patenschaft die Anschaffung elektronischer Tafeln ermöglicht. So ist es möglich, dass Schülerinnen und Schüler mit eingeschränkten motorischen Fähigkeiten auch vom Rollstuhl oder Arbeitsplatz aus Texte an die Tafel schreiben können, Bilder oder Internetrecherchen direkt auf die Tafel projiziert oder auf gespeicherten Dokumentationen wieder abgerufen werden können. Dies ist ein Beispiel für das Engagement von Gruppen, Institutionen oder Stiftungen, die sich zugunsten „unserer Helden“ einsetzen, damit sie teilhaben können am schulischen, beruflichen und



Jürgen Dittrich



Ulrich Neumann

gesellschaftlichen Leben. Und das ist letztlich die Zielsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die 2009 in Deutschland ratifiziert worden ist und die wir in die Zielsetzung unseres Leitbilds aufgenommen haben. Auch unser Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) dient u.a. der Verwirklichung dieser Zielsetzung.

Wenn wir vom Krankenhausbereich - dem wirtschaftlich wohl größten Bereich der ESV - sprechen, so meinen wir die Orthopädische Klinik in Volmarstein und das Evangelische Krankenhaus Hagen-Haspe. In der Orthopädischen Klinik Volmarstein ist eine fachliche Neuorientierung nach einem „Generationswechsel“ von leitenden Ärzten umgesetzt worden, und wir sind dankbar, in Zeiten des Ärztemangels die Klinik fachlich gut positioniert zu haben. Zudem freuen sich Ärzte und OP-Personal darüber, dass im letzten Jahr die sogenannte Bettenschleuse und der Umbettraum erheblich vergrößert und eine zweite fußläufige Einschleusungsmöglichkeit geschaffen wurden.

Wir freuen uns auch darüber, dass die Techniker Krankenkasse unser Ev. Krankenhauses Hagen-Haspe mit einem Qualitätssiegel in Bezug auf die Patientenzufriedenheit ausgezeichnete. Auch in punkto Ausstattung wurde investiert: Die Frauenklinik erhielt einen neuen Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte. Und in der radiologischen Diagnostik wurde ein neuer Computertomograph (CT) in Betrieb genommen.

Schließlich gehört zum medizinischen Bereich auch die Rehabilitationsmedizin als integrativer Dienst unserer Evangelischen Stiftung. Ihr Ziel ist es, den betroffenen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe zu

geben, sie in der Selbstständigkeit anzuleiten und zu fördern.

Dieser Jahresbericht gibt Ihnen Einblicke in die einzelnen Bereiche unserer Stiftung, von denen im Rahmen dieses Vorworts gar nicht alle angesprochen werden können. Kurz erwähnen möchten wir noch, dass die wissenschaftliche Aufarbeitung durch Prof. Hans-Walther Schmuhl und Dr. Ulrike Winkler zum Thema „Heimkinder“ nunmehr abgeschlossen ist. Die Ergebnisse sind im Buch „Gewalt in der Körperbehindertenhilfe. Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967“ zusammen gefasst. Es erschien im März 2010.

Viele einzelne Projekte und Maßnahmen, besondere Preise und Auszeichnungen ergänzen die Höhepunkte im Stiftungsleben des vergangenen Jahres. Und last but not least: die Fertigstellung unseres „cafémittendrin“ im Zentralgelände der Stiftung, wofür wir allen Spenderinnen und Spendern herzlich danken. Unser Dank gilt auch und besonders unseren Mitarbeitenden, den hauptamtlichen und auch den ehrenamtlichen, ohne deren Engagement vieles nicht erreicht worden wäre!

Mit der Jahreslosung im Rücken gehen wir das Jahr 2010 an:

Jesus Christus spricht: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!“ (Johannes 14.1)

*Jürgen Dittrich, Ulrich Neumann
Vorstand*

Evangelisches Krankenhaus Hagen-Haspe

Werteorientiert – innovativ -
wettbewerbsstark

Das Evangelische Krankenhaus in Hagen-Haspe hat auch im Jahre 2009 seine Stärken ausgebaut: Werteorientiert, innovativ und wettbewerbsstark präsentiert sich das Krankenhaus der Grundversorgung an seinem Standort am westlichen Stadtrand von Hagen. Als kirchliches Krankenhaus schlagen wir den Bogen von hohem medizinischem und pflegerischem Niveau über gesellschaftliches Engagement zu systematischer Vernetzung und effizienter Betriebsführung auf solider wirtschaftlicher Basis. Die Evangelische Stiftung Volmarstein ist uns dabei als Träger ein verlässlicher Partner in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

Investitionen 2009

Das Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe - im Volksmund liebevoll "Mops" genannt – hat in 2009 seine medizinischen Angebote mit großen Neuerungen erweitert: So eröffnete unsere Frauenklinik im August einen neuen Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte in unmittelbarer Nähe des Kreißsaales und der Entbindungsstation. 700.000 Euro hat es gekostet, die Versorgung von Schwangeren und ihren Babys noch weiter zu verbessern.

Im September wurde ein neuer Computer-tomograph (CT) in Betrieb genommen. Mit diesem Gerät setzen wir neue Maßstäbe in der radiologischen Diagnostik: Die Untersuchungszeiten wurden mehr als halbiert, und die Strahlendosis, der die Patienten ausgesetzt sind, verringert sich um 40 Prozent bei gleichzeitig höchster Qualität der Aufnahmen.

Die Evangelische Stiftung Volmarstein eröffnete einen Schuhladen & Sanitätshaus. Der neue Laden liegt direkt am Haupteingang.

Qualität auf solider Basis

Das Krankenhaus steht trotz erheblicher Investition auf solider wirtschaftlicher Basis. In 2009 konnte eine leicht positive Gesamtbilanz unserer GmbH



„Das Recht auf Gesundheit ist ein Menschenrecht.“

erwirtschaftet werden. Auch in Zukunft werden wir konsequent in den Ausbau und die Qualität der medizinischen und pflegerischen Versorgung der Bürgerinnen und Bürger investieren.

Wir bieten moderne Medizin gepaart mit menschlicher Zuwendung. Dies bestätigte eine Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse, die unser Haus mit einem Qualitätssiegel auszeichnete. Die Kasse würdigte damit die überdurchschnittlich guten Ergebnisse unseres Hauses im Rahmen der bundesweiten Befragung. Danach zeigten sich 80 Prozent der Befragten mit dem Ev. Krankenhaus Haspe sehr

zufrieden. Darüber freuen wir uns – es ist Bestätigung und Ansporn zugleich.

Diakonisches Profil

Als kirchliches Haus steht bei uns die Zuwendung zum Menschen im Vordergrund. Palliativpflege, modernstes Schmerzmanagement, Kurse für pflegende Angehörige und Patientenforum sind nur einige Beispiele. Mit unseren spirituellen Angeboten wie der Segnung Neugeborener oder der Fernsehübertragung des Gottesdienstes in die Patientenzimmer setzen wir qualitative Akzente im Wettbewerb.



Tag der offenen Tür im Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe



Seelsorge am Krankenbett

Beim Tag der offenen Tür im September besuchten uns die Menschen der Region und nutzen den Tag für Information, Geselligkeit und Spaß. So wie wir uns an diesem Tag präsentierten, so wollen wir sein: Mitten im Leben, bürgernah, menschenfreundlich, hilfsbereit und kompetent – damit das Leben gewinnt.

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

*Olaf Heinrich
Geschäftsführer des
Ev. Krankenhauses Hagen-Haspe GmbH*

INFO

Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe in Zahlen

- 314 Betten (9 Intensivbetten)
- Medizinische Klinik 120 Betten
- Chirurgische Klinik 90 Betten
- Rheumaklinik 56 Betten
- Frauenklinik - Gynäkologie und Geburtshilfe 45 Betten
- HNO-Klinik 3 Betten (Belegabteilung)
- Klinik für Anästhesie- Intensiv- und Schmerztherapie (nicht bettenführend)
- Psychosomatische Funktionsabteilung
- Rund 10.750 stationäre Patienten
- Rund 19.500 ambulante Fälle
- Rund 95 teilstationäre Fälle
- 589 Neugeborene in 2009
- 7,63 Tage durchschnittliche Verweildauer
- 521 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 224 in der Pflege und 64 Ärztinnen und Ärzte
- 33 Millionen Euro Umsatz in 2009



*„Alle Menschen sollen die
Behandlungen bekommen,
die sie brauchen.“*

Orthopädische Klinik

Spektrum an Fachwissen weiter optimiert

Die Orthopädische Klinik hat ihre in 2006 begonnene Neustrukturierung abgeschlossen: Die Fachklinik ist nun in Teilbereiche mit verschiedenen medizinischen Schwerpunkten untergliedert. Damit steht unseren Patienten für die unterschiedlichen Krankheitsbilder jeweils ein hochqualifiziertes Team von Experten zur Verfügung.

Aktuell hat der Leiter der Sektion Wirbelsäulenchirurgie seine Tätigkeit aufgenommen, die ersten Wirbelsäulenoperationen inklusive Versorgung von

Wirbelsäulenbrüchen, sind bereits erfolgt. Die Resonanz der niedergelassenen Ärzte auf die Entscheidung, einen Experten in diesem Fach an die Klinik zu holen, war durchweg positiv.

Die Kinderorthopädie als inzwischen ältester Bereich des neuen Sektionskonzeptes ist hervorragend nachgefragt, die Zuweisung von Patienten in die Sprechstunde hat extrem zugenommen. Die Expertise in der Kinderorthopädie hat sich in der Region durchgesetzt. Operationen höchster Schwierigkeitsgrade wie Mehrfachosteotomien und Verlängerungseingriffe sind inzwischen etabliert.



Die Kinderorthopädie ist gut ausgelastet



Die kleinen Patienten fühlen sich wohl

Die Hand- und Plastische Chirurgie hatte bereits im Anfangsjahr der Sektion rasch wachsende Fallzahlen zu verzeichnen. Besonders die Kenntnisse und Fähigkeiten in der Plastischen Chirurgie bieten inzwischen Versorgungsmöglichkeiten, die zuvor nicht bestanden.

Die kontinuierlich steigende Anzahl von Endoprothesen-Versorgungen in Deutschland zieht zwangsläufig eine steigende Zahl von Revisions-eingriffen nach sich. Entsprechend hat die 2008 gegründete Sektion Tumor- und Revisionschirurgie eine rasch wachsende Fallzahl zu verzeichnen.

In der größten Abteilung der Klinik, Allgemeine Orthopädie und Unfallchirurgie, sind nun alle Erstversorgungen des Fachgebietes zusammengefasst, die bisher bestehende Verteilung auf verschiedene Abteilungen besteht nicht mehr.

Die Rheumaorthopädie hat aktuell eine steigende Nachfrage zu verzeichnen. Auch die Fußchirurgie ist hier angesiedelt.

Die Neuausrichtung der Klinik ist also abgeschlossen. Die Klinik verfügt nun über ein gutes Expertisespektrum am Bewegungsapparat. Damit ist die Orthopädische Klinik Volmarstein fachlich für die Zukunft gut aufgestellt.

Dr. Matthias Gansel
Ärztlicher Leiter

„Besonders die Kenntnisse und Fähigkeiten in der Plastischen Chirurgie bieten inzwischen Versorgungsmöglichkeiten, die zuvor nicht bestanden.“





„Behinderte Menschen sollen die Hilfen bekommen, die sie brauchen.“

Rehabilitationsmedizin

Zukunftsfähige Konzepte mit internen und externen Partnern

Die Rehabilitationsmedizin ist ein integrativer Dienst der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Ihr Ziel ist es, den betroffenen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, sie in ihrer Selbstständigkeit anzuleiten und zu fördern.

ZARGE – vom überbehüteten Kind zum selbstbestimmten erwachsenen Menschen

Die ZARGE (Zentrale für aktive rehabilitative Gesundheitserziehung) als Instrument der Gesundheitserziehung hat sich sehr bewährt. Dieses Konzept hat das Ziel, die Fehlzeiten der Teilnehmer (Auszubildende und Schüler) des Berufsbildungswerkes zu verringern und Ausbildungsunterbrechungen oder gar -abbrüche zu vermeiden. Rund 50 Rehabilitanden haben dies im Jahr 2009 in Anspruch genommen. Sie sind heute in der Lage, mit ihren Krankheiten angemessen umzugehen. Sie können sich selbst einschätzen und beurteilen, wann ein Arztbesuch erforderlich ist und wann sie sich selbst helfen können.

Für diese spezielle Aufgabe ist eigens eine Mitarbeiterin zur Verfügung gestellt und qualifiziert worden. Sie wird intensiv durch eine medizinische Fachkraft begleitet. Die gesamte Verlaufsdagnostik ist durch die Einführung der ZARGE verbessert worden. So unterliegt auch die Ausstellung von Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen einer

kontinuierlichen kritischen Bewertung. Dies ist auch bei den Rehabilitanden angekommen und verstanden worden.

Arbeitskreis Autismus

Die Kooperation mit verschiedenen Autismuszentren im Ruhrgebiet und innerhalb der Bereiche ist weiter ausgebaut worden. Auch wurden zukunftsfähige Konzepte erstellt. Gerade bei der Gruppe der Autisten bekommt der Auftrag zur Inklusion eine besondere Brisanz. Sie bedarf fortlaufender Entwicklungs- und Qualitätssicherungsmaßnahmen. Damit ist zugleich das Bereitstellen von personellen und räumlichen Mitteln verbunden.



Förderung zur Integration in den Arbeitsmarkt (Inklusion)

In der Rehabilitationsmedizin führen die dort tätigen Ärzte Begutachtungen sowohl im verkehrsmedizinischen als auch im arbeitsmedizinischen Bereich durch. Dadurch können die Teilnehmer beispielsweise den Führerschein für Gabelstapler oder PKW der Klasse B erwerben. Solche zusätzlichen Qualifizierungen erhöhen ihre Bewerbungs- bzw. Einstellungschancen.

Krankenstation in der RehaMedizin vermeidet Klinikeinweisung

Bei verschiedenen Erkrankungen kann durch Diagnostik und intensivierter Behandlungspflege ein Klinikaufenthalt vermieden werden. Dies sind: Diabetes mellitus mit und ohne Komplikationen, Asthma bronchiale, Morbus Crohn, chronische Polyarthritis, Blasen- und Mastdarmstörungen bei Spina bifida.

Durch internistische, geräteunterstützte Diagnostik und qualifizierte Beratung wird den Qualitätsstandards der evidenzbasierten Medizin Rechnung getragen. Evidenzbasierte Medizin stützt sich auf

individuelle klinische Erfahrung, auf Werte und Wünsche des Patienten und den aktuellen Stand der klinischen Forschung.

Gezielte Schmerz-Physiotherapie

Bei der Vielzahl der komplexen Behinderungsbilder kommt es immer wieder zu akuten Schmerzschüben, die sofort, auch außerhalb fester Termine, behandelt werden müssen. Um den Schmerzmittelgebrauch zu reduzieren und auch die Suchtgefahr zu minimieren, stellt die Reha-Medizin intensive balneo-physikalische (Medizinische Bäder, Unterwassermassagen und Güsse) und manualtherapeutische Maßnahmen in den Vordergrund. Dadurch konnte sie neben einer nachhaltigen Schmerzreduktion Fehlzeiten deutlich reduzieren.

Fortbildung im Intranet

Im Rahmen der Fortbildung wurde ein Pilotprojekt gestartet, an dem die Rehabilitationsmedizin stark beteiligt ist. Über eine Lernplattform im Intranet können sich Mitarbeitende über Behinderungsarten und deren Behandlungsmöglichkeiten informieren.

„Um den Schmerzmittelgebrauch zu reduzieren und auch die Suchtgefahr zu minimieren, stellt die Reha-Medizin intensive balneo-physikalische (Medizinische Bäder, Unterwassermassagen und Güsse) und manualtherapeutische Maßnahmen in den Vordergrund.“



Untermassagen bauen Schmerzen ab und entspannen die Muskulatur



Manualthapeutische Maßnahmen werden gezielt gegen Schmerzen eingesetzt

Es werden Kurse mit Erfolgskontrolle angeboten, deren Teilnahme angerechnet wird.

Eignungsabklärung in Zusammenarbeit mit Berufskolleg

In Anlehnung an den „HAMET“ (Handwerklich-Motorischer Eignungs-Test) ist die Reha-Medizin an der differenzierten Diagnostik beruflicher Eignungsabklärung beteiligt. Die einzelnen Untersuchungssequenzen werden schwerpunktmäßig von der Ergotherapie durchgeführt. Im Rahmen einer Untersuchung wird mit Lehrern des WRBK eine detaillierte Beschreibung notwendiger technischer Hilfen und der Arbeitsplatzgestaltung durchgeführt.

Familientherapie und Case-Management (Unterstützungsmanagement)

Um Konflikte der Rehabilitanden zu entschärfen, die sich in den Familien oder dem sozialen Umfeld ergeben, bieten wir eine systemische Beratung und gegebenenfalls Verhaltenstraining an. Dieses Angebot bezieht sich auch ausdrücklich auf Familienmitglieder, Angehörige und Bekannte. Auch hier ist der

Inklusionsgedanke handlungsleitend mit dem Ziel, soziale Bindungen - wenn eben möglich - zu stabilisieren, Konflikte zu verhindern oder zu beenden. Nur im äußersten Fall wird ein Rehabilitand aus der Familie genommen.

Kooperation mit externen Partnern / Kunden und internen Leistungsanbietern

Das schon bestehende Netzwerk der Reha-Medizin mit externen Anbietern wurde weiter intensiviert bzw. ausgebaut. So bestehen Kooperationen mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum in Hagen, den Autismuszentren in Dortmund, Duisburg und Mülheim, dem Berufsbildungswerk Abensberg, dem Bobath-Kurs-Zentrum Enneptal-Volmarstein, dem Evangelischen Krankenhaus Hagen-Else (Suchtzentrum), der Kinderorthopädie der Orthopädischen Klinik Volmarstein, dem Physiotherapeutischen Team Schmitz und dem Therapeutischen Dienst Volmarstein.

*Dr. Michael Knobloch
Leiter Rehabilitationsmedizin*

Berufsbildungswerk Volmarstein

Erfolgreiche Integration – Die verstärkte Arbeitsmarktorientierung des BBW Volmarstein

Den eigenen Platz im Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu finden, das ist das Ziel der jungen Menschen mit Behinderung oder Benachteiligung im Berufsbildungswerk der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt spielt dabei eine entscheidende Rolle. Das BBW Volmarstein orientiert sich deshalb mit seinen Leistungen und Angeboten konsequent an dem Anforderungsbedarf des Arbeitsmarktes.

Auch im Jahre 2009 wurden die Bemühungen intensiviert, junge Menschen mit Erfolg in Arbeit zu bringen. Die Vermittlungsaktivitäten beginnen gewissermaßen am ersten Tag der Ausbildung und zielen auf eine möglichst große betriebliche Nähe. Es werden - soweit möglich - bereits im ersten Ausbildungsjahr externe Praktika durchgeführt. In den folgenden Ausbildungsjahren können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in mehrmonatigen betrieblichen Phasen ihre bis dahin erworbenen Erfahrungen und Fähigkeiten aktiv einsetzen. Sie lernen dabei vielfältige Arbeitsbereiche kennen und können so ihre Fach- und Sozialkompetenz erweitern. Zum etablierten Angebot gehören zu-



Fachlicher Austausch in der Medientechnik

dem Vorbereitungstrainings für die betrieblichen Einsätze. Arbeitsmarktorientierte Trainings sehen wir als wichtige Wegweiser. Hier werden soziale Kompetenzen wie Team- und Kooperationsfähigkeit gefördert. Auch leisten wir konkrete Hilfe, wenn es darum geht, die Anforderungen im Beruf zu bewältigen. Bewerbungsrollenspiele und eine umfassende Stellenrecherche runden die Maßnahmen ab und

schaffen für die Integration der jungen Frauen und Männer gute Voraussetzungen.

Wenn am Ende der Ausbildung die erfolgreiche Integration stehen soll, muss sich das Qualifizierungsangebot an den Erfordernissen der Wirtschaft orientieren. Für das Berufsbildungswerk Volmarstein bedeutet dies, immer wieder neue Ausbildungsberufe mit guten Zukunftschancen in das Angebot aufzunehmen und stets auf dem aktuellen Stand der Technik zu bleiben. Ständig müssen bestehende Ausbildungsinhalte aktuell angepasst und arbeitsmarktrelevante Zusatzqualifikationen angeboten werden. So können z.B. alle kaufmännischen Auszubildenden den Europäischen Computerführerschein (ECDL) zusätzlich erwerben, bei den gewerblichen Auszubildenden wird der Staplerführerschein als Zusatzqualifikation angeboten.

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt im Jahre 2009 waren die vorbereitenden Arbeiten an der Zertifizierung im Bereich des Qualitätsmanagements. Angestrebt wird die Zertifizierung nach der ISO-DIN 9001 der AZWV (Anerkennung und Zulassungsverordnung Weiterbildung) und der MAAS-BGW (Managementanforderungen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege). Diese Arbeiten sollen im ersten Quartal 2010 mit der Zertifizierung durch den TÜV-Nord abgeschlossen werden.

Zum Leben im BBW Volmarstein gehört neben schulischer und beruflicher Qualifikation auch die sozialpädagogische Betreuung, vor, während und nach der Ausbildungszeit. Für die Jugendlichen, die oft zum ersten Mal das vertraute Zuhause verlassen, ist das Leben in der Gemeinschaft des Internats ein großer Schritt zu ihrer persönlichen Reife.



„Behinderte Menschen sollen eine gute Ausbildung bekommen.“

Die Verzahnung von Ausbildung und dem Lernort Wohnen ist daher ein wichtiger Bestandteil der BBW-Konzeption, die auf Kompetenzzuwachs in allen Bereichen ausgerichtet ist.

Gerade in der Verbindung von beruflicher Qualifizierung und pädagogisch unterstützter Wohn- und Freizeitpädagogik liegt die optimale Vorbereitung auf eine Integration in die Arbeitswelt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Im Internat des Berufsbildungswerks wohnten im Jahre 2009 durchschnittlich 402 Jugendliche.

Bei den durchgeführten Teilnehmerbefragungen erreichte das BBW Volmarstein eine überdurchschnittliche Akzeptanz. Verbessert werden muss die in die Jahre gekommene Einrichtung der Zimmer im Internat. Hier wurde mit der Sanierung begonnen. Die jungen Menschen in Volmarstein sollen sich auch in Zukunft wohlfühlen.

*Lothar Bücken
Leiter Berufsbildungswerk*



Auch der Gabelstapler-Führerschein kann im BBW gemacht werden. Er erhöht die Einstellungschancen.

Werner-Richard-Berufskolleg

Unsere „Helden“

Im Jahr 2009 besuchten 597 Schülerinnen und Schüler das Werner-Richard-Berufskolleg. Als Förderschule im berufsbildenden Bereich ist unser Berufskolleg eine der Einrichtungen mit dem am breitesten aufgestellten Bildungsangebot. Dies bestätigt auch die gute Auslastung in allen schulischen Bildungsgängen.

Mit Hilfe der Werner-Richard Dr. Carl Dörken-Stiftung, die die Patenschaft der Schule übernommen hat, wurden sieben Klassenräume mit elektronischen Tafeln ausgerüstet. Sie bieten besondere Möglichkeiten des Lernens. Gerade für Schülerinnen und Schüler mit eingeschränkten motorischen Fähigkeiten sind diese Tafeln vielfältig nutzbar. So können auch vom Rollstuhl oder Arbeitsplatz aus Texte an die Tafel geschrieben, Bilder- oder Internetrecherchen direkt auf die Tafel projiziert oder auch gespeicherte Dokumentationen wieder aufgerufen werden. Die Erfahrungen in den ersten Monaten zeigte eine überaus hohe Akzeptanz und Motivation bei den Schülern. Deshalb sollen diese neuen technischen Möglichkeiten konsequent weiter ausgebaut werden.

Einer der Höhepunkte im Schulleben ist die Beteiligung am Projekt Kulturhauptstadt Ruhr.2010 zum Thema „Helden“. Unter diesem Oberbegriff erfolgt

in der Henrichshütte Hattingen eine große Ausstellung, die ein facettenreiches Bild des sperrigen Begriffs „Helden“ abdeckt. Für die Stadt Wetter hat das Werner-Richard-Berufskolleg eine Beteiligung zugesagt und verschiedene Heldenprojekte initiiert. Bei den Vorbereitungen wurde schnell klar, dass die eigentlichen Helden nicht die Vorbilder aus den Medien, sondern hautnah in der Schule zu erleben sind. Viele behinderte Schülerinnen und Schüler werden von ihren Mitschülern als Helden bezeichnet, einfach deshalb, weil sie eine besondere Fähigkeit haben, den Alltag mit oder trotz ihrer Behinderung zu bewältigen.

So entsteht in einem Projekt ein „Heldenbaum“. An seinen Zweigen sind Bilder von Schülerinnen und Schülern, die zeigen, wie sie den Alltag meistern. Eine andere Gruppe baut aus Schrott eine überlebensgroße Rollstuhl-Figur einer Heldin. Ihr Arbeitsmotto: „Wir sind kein Schrott“. Es ist ein Stück





„Alle Menschen sollen die gleichen Chancen zur Schul-, Berufs- und Erwachsenenbildung haben.“

Lebensbewältigung und eine intensive thematische Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Akzeptanz von Behinderung.

Das Thema „Helden“ wird auch literarisch und sportlich bearbeitet, so beim „Heldenballspiel“ mit Rollstuhlfahrern und Läufern. Die Ergebnisse sind von März bis Oktober 2010 in der Henrichshütte in Hattingen zu sehen. Am 5. September 2010, dem Tag der Mitmenschen, werden sie noch einmal besonders gewürdigt.

Das Werner-Richard-Berufskolleg hat das Ziel, die jungen Menschen zu einem qualifizierten beruflichen Abschluss und damit zu einer besonderen

Leistung vor den Prüfungsausschüssen der Industrie- und Handelskammer zu führen. So ist unsere Quote von unter zwei Prozent bei den nichtbestandenen Prüfungen sehr niedrig.

Alle schulischen Bemühungen sind auf das Ziel gerichtet, die gesellschaftliche Integration zu fördern. Wir unterstützen alle Bemühungen, die zur Vermittlung in ein Arbeitsverhältnis führen. Diese Integration in den ersten Arbeitsmarkt ist dann die erfolgreiche Bestätigung für die vielfältigen Förderungen, die in Volmarstein angeboten werden.

Lothar Bücken

Leiter Werner-Richard-Berufskolleg



Der Heldenbaum

Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB)

Forschungsinstitut hilft, die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (VN) zu unterstützen

Das Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) hat den Auftrag, die Situation von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen mit Hilfe von Technologie zu verbessern. Die Arbeitsbereiche des FTB unterstützen so auf verschiedenen Ebenen die Ziele der VN-Behindertenrechtskonvention im Bezug auf Technik und Barrierefreiheit. Finanziert wird dies im Wesentlichen aus eingeworbenen Projektmitteln.

Im Jahr 2009 arbeiteten rund 30 Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und ehrenamtliche Unterstützer in nationalen und internationalen Projekten. Als inhaltliche Arbeitsschwerpunkte wurden im Jahr 2009 die Themen barrierefreie Informationstechnik, Unterstützung von Menschen mit Behinderungen durch spezielle Geräte (Assistive Technologie), Barrierefreiheit in den Bereichen Bauen und Wohnen, Verkehr und eGovernment und ambiente Intelligenz („ambient assisted living“) sowie die Bereiche Nutzerorientierung und „Design für alle“, erfolgreich weiterentwickelt. Mehrere große öffentliche Veranstaltungen dokumentieren die Resultate.

Zahlreiche nationale und internationale Kooperationen machen das Institut dabei zu einem gefragten Partner. Die Kooperation mit den Verbänden und Vertretern der Menschen mit Behinderungen

(BAG Selbsthilfe, VdK-Deutschland, LBR-NRW) ist hierbei hervorzuheben. Ebenso besteht eine gute Zusammenarbeit mit vielen Firmen, insbesondere im Bereich der Rehabilitationstechnik. Die Kooperation des FTB als An-Institut der Technischen Universität Dortmund konnte in Forschung und Lehre ausgebaut werden. Auch die Politikberatung der Landes- und Bundesregierung wurde fortgeführt. Durch zahlreiche Fachpublikationen und Veranstaltungen zeigte das FTB regional, national und international Präsenz. Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Aktivitäten projektbezogen vorgestellt.

Im Entwicklungszentrum arbeitet das FTB an spezifischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten rund um die Interaktion der Menschen mit Behinderungen und alten Menschen in und mit ihrer Umgebung. Neben eigenen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten,



Schulung: So fühlen sich ältere Menschen im Simulationsanzug



„Teilhabe am Leben der Gesellschaft ist nur möglich, wenn alle öffentlichen Bereiche der Gesellschaft auch für Menschen mit Behinderung zugänglich sind.“

auch in Kooperation mit Industrie, Handwerk, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, arbeitet das FTB in unterschiedlichen national wie europäisch geförderten Projekten.

Als Ergänzung zu seinen Bemühungen in der Rehabilitations- und Unterstützungstechnik beschäftigt sich der Arbeitsbereich Design für alle mit der Fragestellung, in wie weit allgemeine Produkte und Dienstleistungen so gestaltet werden können, dass sie ohne weitere Anpassung von möglichst vielen Anwendern direkt genutzt werden können.

Im Testzentrum des FTB bestehen die effektiven Arbeitsvoraussetzungen für praxisnahe Erprobungen und Tests technischer Produkte und Hilfsmittel in allen Bereichen des täglichen Lebens. Ein Team aus Mitarbeitern verschiedener Fachgebiete erprobt und testet unter Einbeziehung der Endbenutzer technische Produkte sowohl einzeln als auch im Zusammenspiel mit anderen technischen Hilfen. Das FTB-Testzentrum kann mit der Demonstrations- und Versuchswohnung sowie der Versuchshalle auf eine besondere Infrastruktur zurückgreifen. Hier können Hilfsmittel in einem realen Wohnumfeld erprobt und getestet werden. Im weitläufigen Außengelände sind auf verschiedenen Wegstrecken differenzierte Testmöglichkeiten für Mobilität im Außenbereich vorhanden.

Ein weiteres und für die ESV immer wichtigeres Handlungsfeld des FTB-Testzentrums ist das Management von stiftungseigenen Medizinprodukten. Dazu gehört insbesondere das Qualitätsmanagement der Medizinprodukte zur Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben (gemäß MPG und MPBetreibV) in der ESV.

Das Informationszentrum bietet ein breites Spektrum an Informations-, Beratungs- und Schulungsmöglichkeiten zu technischen Hilfen und zur

Barrierefreiheit. In der ständigen Hilfsmittelausstellung und der Demonstrationswohnung werden Lösungen aufgezeigt; unterschiedlichste Hilfsmittel können ausprobiert werden. Eines der laufenden Projekte ist „Barrierefreie Kulturhauptstadt Ruhr.2010“: Erhebung der Zugänglichkeit und Ausstattung von Spielstätten der Kulturhauptstadt Europas sowie der Informations- und Serviceangebote von beteiligten Kommunen [MAGS].

Darüber hinaus wurden kostenpflichtige Weiterbildungsveranstaltungen u.a. für Reha-Fachleute, Mitarbeitende der Kommunen sowie für an barrierefreiem Bauen interessierte Handwerker und Planer durchgeführt.

*Prof. Dr. Christian Bühler
Institutsleiter*



Barrierefreies öffentliches Gebäude in Dortmund dank Rollstuhl- und Kinderwagenrampe



*„Alle Menschen haben ein
Recht auf Leben.“*

im Martineum und im Haus Magdalena statt, damit auch die dortigen Bewohner teilnehmen können.

Für die Seelsorge in der ESV war von besonderer Bedeutung, dass die Seelsorgestelle in der Klinik (halbe Stelle) mit Frau Pastorin Birgit Wink wieder besetzt werden konnte. Unter ihrer Leitung wurde die Klinikkapelle inzwischen in ihrer Gestaltung abgeschlossen und steht nun Patienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch der Gemeinde für verschiedene Angebote und das stille Gebet eindrucksvoll zur Verfügung.

Belastet wurde die Gemeinde durch den Tod der Presbyterin Hanna Göbels (12.08.1953-22.09.2009). Sie hinterlässt eine große Lücke, die nur nach und nach, wenn überhaupt gefüllt werden kann.

*Hans-Günter Rose
Gemeindepfarrer*

INFO

Ausblick

Auf der Tagesordnung der Gemeinde für 2010 stehen:

Fragen nach der Gestaltung von Erwachsenen-Taufen. Sie nehmen zu, weil junge Menschen häufiger als früher noch nicht getauft sind, aber in unserer Einrichtung arbeiten möchten, die schrittweise Bestuhlung der Martinskirche und ein Spendenprojekt „Heizung“, da unsere behinderten Gemeindeglieder nicht den üblichen 16 Grad in Kirchen ausgesetzt sein dürfen. Angebote der Martinsgemeinde im Rahmen der Local-Heroes-Woche der Stadt Wetter im November 2010 (Kulturhauptstadtwoche)



Oberlinschule

Projekte wirken nachhaltig weiter

Die Schülerzahl zeigte sich im Jahr 2009 weiterhin konstant. Es wurden 31 Klassen gebildet, in denen 275 Schüler ganztägig (Stand 30.11.2009) beschult und betreut werden. 152 Schüler sind nach AOSF § 10 schwertsbehindert, d. h. die Behinderung ist besonders gravierend, oder es handelt sich um mehrere verschiedene Behinderungen. Auch bei den Schülern mit dem Behinderungsbild Autismus oder denen mit autistischen Verhaltensweisen war ein Anstieg zu verzeichnen.

Abzuwarten bleibt, wie sich die Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention im März und die Errichtung der Kompetenzzentren auf die weitere Beschulung und die Schülerzahlen in Förderschulen auswirken werden.



Beinahe Peter und der Wolf

In diesem Jahr wurden 34 Schüler in nachschulische Maßnahmen entlassen, 21 Erstklässer und 25 ältere Schüler im Laufe des Jahres eingeschult. 51 Schüler werden von Integrationshelfern betreut.

3 Lehramtsanwärter und 3 Fachlehrer absolvierten bei uns den unterrichtspraktischen Teil ihrer Ausbildung.

Auch die Mitarbeit und -gestaltung in verschiedenen, teils überregionalen Arbeitskreisen u. a.

„Autismus“, „Unterstützte Kommunikation“, „Abschlussstufe“, „Schulsport“ wurden in bewährter Weise fortgeführt und vertieft.

Zahlreiche Projekte und Aktionen bereicherten den Unterricht und das Schulleben

So beteiligten sich eine Schulklasse und die Projektgruppe „Basisförderung“ der Unterstufe wieder an den Hagener Schul- und Jugendtheatertagen mit den Bühnenstücken „Wir lieben die Bäume“ im OPUS und „Beinahe Peter und der Wolf“ im großen Haus. Für letzteres Projekt schloss die ESV einen Kooperationsvertrag mit dem Theater Hagen. Bei der Aktion „Sei ein Futurist“ der UNESCO und der Drogeriemarktkette dm wurde dieses Theaterstück für seine nachhaltige Wirksamkeit ebenso ausgezeichnet wie durch das Netzwerk „junge ohren e.V.“ Außerdem erhielt es von der Landesanstalt für Medien den „Sonderpreis für medial gestützte Musikvermittlung“.

Andere Arbeitsgruppen stellten Arbeiten aus dem Kunstunterricht in den Räumen der Eisenbahner Wohnungsgenossenschaft (EWG) Hagen, der Hauptstelle der Sparkasse Wetter und im stiftungseigenen „Café am Dorfplatz“ aus.

Wie die Theaterprojekte aus dem Vorjahr für Schüler wie für Kollegen nachhaltig weiter wirken, wurde unser besonderes Augenmerk auf autistische Schüler von verschiedenen Bildungseinrichtungen (Universitäten, Studienseminare oder Schulen) wahrgenommen. Kollegen werden zu Vorträgen über unsere Erfahrungen eingeladen.

Bei all diesen Ereignissen, Präsentationen und guten Platzierungen auch bei sportlichen Wettkämpfen war deutlich zu spüren, wie sehr die Schüler das Interesse der Öffentlichkeit wahrnahmen und genießen konnten. Auch im Unterrichtsalltag wirkten sich



„Alle Menschen sollen frei entscheiden können, welche Orte des Lernens für sie die richtigen sind.“

Vorbereitung, Durch- und Aufführung der Projekte für sie positiv aus.

Nur durch zahlreiche Spenden, den Einsatz ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer und dem engagierten Einsatz aller in der Schule Beschäftigten sind solche Projekte und Vorhaben möglich. Dafür allen herzlichen Dank.

Unser Sommerfest, das im zweijährigen Wechsel mit der Projektwoche durchgeführt wird, stand unter dem Motto „Fest der Farben“. Es war gut besucht und in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.

Förderverein und Spender

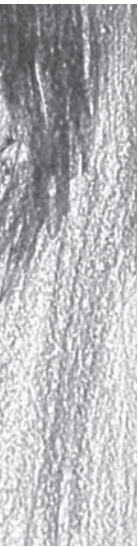
Auch in diesem Jahr gilt unser großer Dank unserem Förderverein ebenso wie unseren anderen Spendern, die mit ihren finanziellen Zuwendungen und persönlicher Unterstützung Klassenfahrten, Feste, Anschaffungen und die Durchführung vieler Projekte überhaupt erst ermöglicht haben.

*Gerhard Bach
Leiter Oberlinschule*



Theaterstück „Wir lieben Bäume“





Rechenzentrum Volmarstein GmbH

Erfreuliche Jahresbilanz

Die Jahresbilanz der RZV GmbH 2009 liest sich erfreulich. In allen Geschäftsbereichen konnte der Kundenstamm weiter ausgebaut und bestehende Beziehungen gehalten und vertieft werden. Mit den eigenen entwickelten Modulen und Lösungen ist die RZV GmbH auch für zukünftige Herausforderungen des Marktes gut gerüstet.

Neue Module für die Krankenhaus-IT

Für Anwender des SAP-Finanzmanagements haben die Entwickler der RZV GmbH 2009 ein bestehendes SAP-Modul optimiert. Das SAP-Standard Modul ELKO (elektronischer Kontoauszug) automatisiert weitgehend die Kontierung der Kundenzahlungen und Bankbuchungen. Durch RZV-individuelle Anpassungen und Erweiterungen der Suchparameter bei Banktransaktionen konnte die Trefferquote signifikant gesteigert werden. Nach der Anpassung können nun rund 80 Prozent der debitorischen Buchungen direkt im System verarbeitet werden.

Mit dem Kontenclearing hat die RZV GmbH eine weitere SAP- Lösung für die Finanzbuchhaltung in ihr Angebot für das Jahr 2009 aufgenommen. Das Modul steuert effizient die Disposition der liquiden Mittel. Beim Kontenclearing werden die Salden verschiedener Bankkonten unter Berücksichtigung

von definierten Mindestbeständen auf ein Zielkonto konzentriert. Der Abgleich der Salden durch automatische Transaktionen reduziert vermeidbare Kontokorrentzinsen und Bankgebühren. Überschüssige liquide Mittel werden auf einem zinsstarken Tagesgeldkonto verdichtet.

Neuer Internetauftritt der RZV GmbH

Die rasante Entwicklung auf dem digitalen Markt hat schnelllebige Veränderungen zur Folge. Technische Standards, die heute noch aktuell sind, können morgen schon ein alter Hut sein. Diese Erfahrungen haben die Verantwortlichen des Bereichs „Digitale Medien“ der RZV GmbH gemacht. Deren Internetseiten wurden zuletzt vor sechs Jahren vollständig überarbeitet. Doch statt die „Einschulung“ der Internetseiten zu feiern, schickte man diese formlos in Rente.



Das ETHIANUM Heidelberg wird künftig vom RZV betreut

Klar, übersichtlich und vor allem aktuell

Seit Anfang Dezember 2009 erstrahlt die Homepage der RZV GmbH nun im neuen Glanz. Klare Strukturen, eine übersichtliche Navigation sowie eine frische Optik kennzeichnen den neuen Web-Auftritt der RZV GmbH. Besonderer Augenmerk bei der Gestaltung der neuen Seite galt dem Menüpunkt „Aktuelles“. Das neue System gewährleistet eine schnelle redaktionelle Umsetzung von aktuellen Nachrichten, Produktneuigkeiten und Veranstaltungshinweisen.

ETHIANUM Heidelberg setzt auf SAP-Outsourcing mit der RZV GmbH

Im Herzen der Universitätsstadt Heidelberg entsteht aktuell eine neue Klinik für Plastische, Ästhetische und Präventive Medizin: das ETHIANUM Heidelberg. Im Rahmen eines Auswahlverfahrens entschied man sich für die RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH. Das Volmarsteiner SAP-Systemhaus wird die neue Klinik ab Juni 2010 mit den SAP-Lösungen für Betriebswirtschaft und Patientenmanagement betreuen. Letztendlich überzeugte die Verantwortlichen des ETHIANUM das stimmige und wirtschaftliche Konzept der RZV, bei denen die Verfahren als Rechenzentrumslösung auf hohem technischem Standard angeboten wurden. Die klinischen Verfahren im Haus werden vom langjährigen Kooperationspartner MEIERHOFER AG aus München realisiert.

Neben der ETHIANUM-Klinik in Heidelberg konnte man mit dem Spital Waldshut, dem Städtischen Krankenhaus in Wertheim sowie den Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in München weitere Einrichtungen aus dem Süden der Republik als neue Kunden gewinnen. Die Barmherzigen Schwestern betreiben drei Krankenhäuser an den Standorten München und Ruhpolding. Ebenfalls mit einer positiven Bilanz schlossen die RZV-Lösungen für soziale Einrichtungen und für das Personalwesen das Geschäftsjahr 2009 ab. Die vitos GmbH, ein großer Gesundheitskonzern mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Pflege in Hessen, entschied sich im Sommer für IS/Social – die RZV-Lösung für soziale Einrichtungen. Im Personalbereich wurde das gute Vorjahresergebnis aus 2008 noch gesteigert. 17.500 neue Personalfälle werden ab 2010 von der RZV GmbH monatlich abgerechnet, als größte Zugewinne zeigten sich hier die Paracelsus-Klinken mit Hauptsitz in Osnabrück sowie die Diakonische Dienste Hannover. Aktuell steht die RZV GmbH bei monatlich 240.000 Personalabrechnungsfällen.

*Martin Backhaus, Horst-Peter Cuske
Geschäftsführer*



„Kein Mensch darf auf Grund seiner Behinderung benachteiligt werden.“

INFO



Die RZV GmbH mit Hauptsitz in Wetter blickt auf eine über 40-jährige Erfahrung im Bereich der Informationsverarbeitung zurück. War 1968 die „elektronische Datenverarbeitung“ zunächst nur als Arbeitserleichterung für das eigene Haus, die Evangelische Stiftung Volmarstein, gedacht, so wurde damit der Grundstein für das Rechenzentrum Volmarstein gelegt, das seit 1988 als eigenständige GmbH firmiert.

Heute ist die RZV GmbH ein moderner IT-Dienstleister mit 180 Mitarbeitern. Sie hat sich als kompetenter Ansprechpartner für die Einrichtungen aus dem Gesundheitswesen, dem sozialen und öffentlichen Bereich etabliert. Krankenhäuser, Heime, Verbände und Institutionen des Öffentlichen Dienstes nutzen die ausgereiften IT-Konzepte und Dienstleistungen aus Volmarstein. Als SAP-Systemhaus betreut die RZV GmbH rund 140 Krankenhäuser bundesweit mit IT-Lösungen für ein komplettes Krankenhaus-Informationssystem. Für das Personalmanagement steht mit KIDICAP P5 der Marktführer für Personalsoftware im öffentlichen Dienst bereit. Die RZV GmbH rechnet mit KIDICAP über 240.000 Personalfälle monatlich ab. Damit zählt das westfälische Unternehmen zu den größten Anbietern von Personalwirtschaftsdienstleistungen in diesem Branchensegment.

Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)

Flexibel und kreativ in die Zukunft

Flexibel sein und Chancen nutzen - so lässt sich das Jahr 2009 für die WfbM beschreiben.

Die Wirtschaftskrise ging auch an der Werkstatt für behinderte Menschen nicht spurlos vorüber. Auftragsrückgänge gerade bei unseren großen Kunden ließen sich auch mit der breiten Aufstellung der WfbM nicht mehr vollständig ausgleichen. Wichtig war es uns dabei, unseren Kunden zu signalisieren, dass wir auch für die Zukunft als zuverlässiger Partner zur Verfügung stehen. Eine besondere Herausforderung war es sowohl für die Beschäftigten als auch für die Mitarbeiter, die Kundenwünsche noch schneller und flexibler gestalten mussten. Dies wurde von unseren Kunden sehr gelobt, und wir konnten dadurch Arbeitsaufträge teilweise sogar noch ausbauen. Die Zusammenarbeit mit dem BBW hat insbesondere zum Jahreswechsel für weitere intensive Kontakte und Neuaufträge in den verschiedenen Produktionsbereichen geführt.

Ein weiterer wichtiger Faktor war die Briefmarkenbearbeitung, die konjunkturunabhängig unsere schwerst mehrfach behinderten Beschäftigten mit Arbeit versorgen konnte. Nicht außer acht zu lassen ist dabei die damit verbundene Präsenz der WfbM in der Öffentlichkeit. Spender, die persönlich vor Ort

ihre gesammelten Briefmarken abgeben sowie die Berichterstattung in der Presse waren Grundlage für Kontakte, die auch in den industriellen Dienstleistungsbereich für neue Anfragen sorgten.

Nicht zuletzt hat die Eigenfertigung im Jahr 2009 einen neuen Stellenwert bekommen. Produktionsarme Zeiten lassen sich so auffangen und gleichzeitig ein attraktives hochwertiges Produktangebot zum Verkauf aufbauen, das laufend weiter ergänzt wird. Auch hiermit machen wir uns ein Stück unabhängiger von wirtschaftlichen Einflüssen.

Intensive Zusammenarbeit mit dem Wohnbereich

Die Zusammenarbeit mit dem Bereich Wohnen wurde weiter intensiviert. Die gemeinsame, bereichsübergreifende, individuelle Hilfeplanung zeigt positive Wirkung. Sie bringt uns dem Ziel, jeden Bewohner/Beschäftigten ganzheitlich zuzubetrachten, ein großes Stück näher. Diese ausschließlich am Wunsch und Bedarf der Beschäftigten ausgerichtete Maßnahmenplanung ist auch ein Stück Zukunftssicherung der WfbM, die sich in der Belegung einem größeren Wettbewerb stellen muss.



„Eine besondere Herausforderung war es sowohl für die Beschäftigten als auch für die Mitarbeiter, die Kundenwünsche noch schneller und flexibler gestalten mussten.“



*„Alle Menschen haben das
Recht auf Arbeit.“*

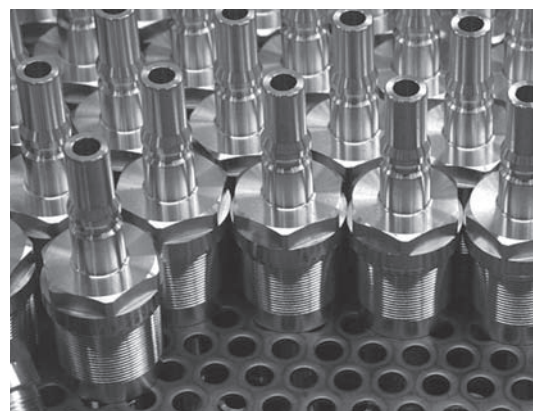


Die Mitarbeitenden und Beschäftigten sind in diesem Jahr enger zusammengerückt. Den schwierigen äußeren Bedingungen, die wir alle zu spüren bekommen haben, wurde mit Flexibilität und Kreativität begegnet. Anstatt zu resignieren, haben wir uns den veränderten Verhältnissen gestellt und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Dieser Gesamteindruck lässt uns positiv in die Zukunft blicken.

*Christian Münch
Fachkoordinator*

*Lothar Bücken
Bereichsleiter*



Wohnbereich

Bedarfsgerecht und zeitgemäß: Wohnangebote werden an den Bedürfnissen ausgerichtet und weiterentwickelt

Die Evangelische Stiftung Volmarstein hält für körper- und mehrfachbehinderte Menschen ein umfassendes differenziertes Wohn-Angebot mit individueller Unterstützung bereit. Ob sie allein oder in Wohngemeinschaften leben oder stationär in einem Wohnheim, das entscheiden sie selbst.

Um mit den stationären Häusern auch in Zukunft eine wohnlich zeitgemäße und angenehme Heimat bieten zu können, stehen einige bauliche Maßnahmen an. Für den Bereich der Behindertenhilfe wurde in Abstimmung mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) eine Zielplanung festgelegt.

Behindertenhilfe

Für den Kinderheimbereich wird ein neues stationäres Angebot mit 24 Plätzen am Johanna-Helene-Haus geschaffen. Das Haus wird benannt nach Marianne Behrs. Sie hat im damaligen Johanna-Helene-Heim in den 50er /60er Jahren gelebt und viel Schlimmes erlebt.

Im Altgebäude Oscar-Funke-Haus werden weiterhin 24 stationäre Plätze verbleiben. Darüber hinaus wird es ein Angebot für das sogenannte Übergangswohnen geben. Menschen mit Behinderung werden hier nach Schulentlassung auf spätere Wohnmöglichkeiten vorbereitet. Hierfür werden fünf Plätze angeboten. Weiterhin wird das Oscar-Funke-Haus zur ambulanten Familienentlastung sechs Plätze für Kinder für ein Kurzzeitwohnen anbieten.

Im Erwachsenenwohnbereich wird gemeindenah in Volmarstein-Grundschöttel ein neues Haus mit 24 Plätzen gebaut. Wenn dies fertiggestellt ist, wird das Margaretenhaus nicht mehr für die stationäre Behindertenhilfe genutzt.

Weiterhin sollen mittelfristig zwei weitere stationäre Angebote mit je 24 Plätzen außerhalb des Zentralbereiches geschaffen werden. Die jeweiligen Standorte sind noch nicht endgültig definiert, werden jedoch in der näheren Umgebung, etwa Alt-Wetter, Herdecke oder Witten sein. Das Franz-Arndt-Haus wird dann für die stationäre Behindertenhilfe ebenfalls nicht mehr genutzt. Das verbleibende Haus Bethesda wird dann stationär auf 24 Plätze reduziert und entsprechend umgestaltet.

Reittherapie

Das Angebot der Reittherapie wurde 2009 weiter ausgebaut. Es wird vorrangig von den Kindern und Jugendlichen der Jugendhilfe, aber auch von Schülern und erwachsenen Menschen mit Behinderung genutzt. Das Projekt wird ausschließlich aus Spendenmitteln finanziert.

cafémittendrin

Zum Ende des Jahres 2009 konnte der neue Freizeittreff, das „cafémittendrin“, eröffnet werden. Es wird vorrangig in den Nachmittags- und Abendstunden genutzt und ist eine Erweiterung des Freizeitangebots für die Behindertenhilfe.

Altenhilfe

Das Altenhilfeangebot der Evangelischen Stiftung Volmarstein wurde neu strukturiert. Zusammengefasst wurden nach kommunaler Zurodnung jeweils die Altenhilfeeinrichtungen in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis.



Beschäftigung und Austausch sind wichtig

Das zusätzliche Betreuungsangebot für Menschen mit dementiellen Erkrankungen wurde mit sehr großem Erfolg in alle Altenhilfeeinrichtungen etabliert. Die Fördermöglichkeiten sind im Paragraf 87b des Pflegequalitätsweiterentwicklungsgesetzes verankert.

In allen Einrichtungen fanden Qualitätsprüfungen durch den Medizinischen Dienst (MDK) statt. Nach dem 01.07.2009 wurden sie in drei Einrichtungen nach den neuen Transparenzkriterien durchgeführt, die in Zukunft allgemein veröffentlicht werden.

Im Bereich der Personalgewinnung ist festzustellen, dass der Anteil an Pflegefachpersonal rückläufig ist, dagegen aber die fachlichen Anforderungen in der Arbeit vor Ort bei steigen. Weiterhin ist ein steigender wirtschaftlicher Druck erkennbar. Beide Fragestellungen werden uns in die Zukunft intensiv beschäftigen.

Haus Bethanien

Im Haus Bethanien wurde im Jahr 2009 eine niedergelassene Gemeinschaftspraxis für Allgemeinmedizin eröffnet. Die schon bestehende Podologische Praxis wurde vergrößert. Beide Angebote werden sehr gut angenommen und bilden ein weiteres qualitatives Merkmal für das Haus Bethanien.

Amalie-Sieveking-Haus/Hans-Grünwald-Haus

Die Planungen für das ehemalige Amalie-Sieveking-Haus und jetzige Hans-Grünwald-Haus in Gevelsberg wurden abgeschlossen. Die Baumaßnahmen konnten zum Jahreswechsel beginnen. Das Angebot sieht dort 34 stationäre Plätze vor, die fünf eingestreute Kurzzeitpflegeangebote beinhalten.

Ergänzend werden zwei ambulante Wohngemeinschaften mit je sieben Plätzen für Menschen mit Demenzerkrankung geschaffen - dieses Angebot wird ambulant sein. Weiterhin werden drei Seniorenwohnungen angeboten werden.

Ambulanter Dienst/ Betreutes Wohnen

Das in Witten entwickelte ambulante Wohnprojekt am Preinsholz wurde mit zwei Wohngemeinschaften und drei Einzelwohngruppen in Betrieb genommen. Das Angebot der 24 Stunden-Assistenzen wurde weiter ausgebaut.

Das Angebot des betreuten Wohnens für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen gilt nach einer neuen Vereinbarung mit dem LWL nun auch für Menschen mit psychischen- und Suchterkrankungen.

Der Fachdienst Betreutes Wohnen begleitet zurzeit 185 Menschen mit Behinderungen.

Die Ambulante Pflege betreut zurzeit 50 Kunden.

Qualitätsmanagement

Durch die seit dem 01.07.09 eingeführten Transparenzkriterien sind im Bereich der Sozialen



„Menschen mit Behinderung sollen frei entscheiden, wo und mit wem sie leben wollen.“

Pflegeversicherung (Sozialgesetzbuch Elftes Buch, SGB XI) zahlreiche Veränderungen im Bereich der Pflegedokumentation und der konzeptionellen Darstellung der Leistungsbereiche erforderlich. In regelmäßigen Informationsveranstaltungen und Schulungen werden den Mitarbeitern diese neuen Kriterien vermittelt.

Die Aufgaben des zentralen Qualitätsmanagements bzw. Systemmanagements sind geprägt von der Vorbereitung der Zertifizierung im Berufsbildungswerk (BBW). Zertifiziert wird auf der Basis der DIN EN ISO 9001:2008-12, der MAAS BGW 9001:2004-07 und der AZWV.

Die insgesamt 19 Prozesse, die für die Zertifizierung geprüft werden, wurden zum Teil gemeinsam mit den Mitarbeitern in Workshops entwickelt. Weiterhin wurden der Mitarbeiterschaft im BBW in 14 Vorstellungen die Inhalte der Prozesse näher gebracht.

In der aktuellen Abschlussphase werden die Prozesse durch die Qualitätsbeauftragten auf Vollständigkeit, Schlüssigkeit, Normkonformität und ggf. organisationsbedingte Anpassungen überprüft.

Nach Abschluss der Prüfung werden noch erforderliche Detaildokumente erstellt und implementiert. Das Managementsystem wird durch interne Audits im Februar 2010 auf seine Wirksamkeit untersucht. Im Frühjahr ist die Zertifizierung durch einen externen Zertifizierer vorgesehen.

*Ekkehard Meinecke
Leiter Wohnbereich*

► und dies gibt's auch im Wohnbereich:

Freizeitförderung

„Wer seine Grenzen kennt, ist schon ein halber Weiser“. John Galsworthy

„Grenzen erfahren“, das ist eine allgemeine pädagogische Forderung, die auch heute Aktualität besitzt. Doch bei der „normalen“ Art der Grenzerfahrung geht es nicht um das Erleben eines besonderen Events, wie sie heute vielerorts als einmaliger „Kick“, angeboten werden, sondern um das Lernen aus Grenzerfahrungen, wie es sich z.B. die Circus- und auch die Erlebnispädagogik zur Aufgabe gestellt hat.

Überträgt man diesen Gedanken auf junge Menschen mit Behinderungen, so bekommt das Wort Grenzen eine weitere Bedeutung. Sie erleben Grenzen häufig als eine Einschränkung ihres persönlichen Bewegungs- und Erlebnisraumes.

Der Frage, wie diesem Personenkreis zusätzliche Erfahrungen zu ermöglichen sind, um neue

sinngebende Lebensinhalte zu vermitteln, geht der Freizeitförderbereich nach.

Wie in dem Wort von Galsworthy sind junge Menschen mit Behinderung fast halbe Weise – Weise auf Grund von Erfahrungen, dass die wichtigen Dinge im Leben nicht die materiellen sind, sondern die die im Zusammenleben mit anderen Menschen gewonnen werden können.

Freizeitförderung ist für uns im Oscar-Funcke-Haus ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt stehen Aktivitäten, die jenseits von Schule und Wohnen sinnvolle Freizeitbeschäftigungen ermöglichen.

Hier finden regelmäßig bedürfnisorientierte Kinder- und Jugendgruppen statt. Des weiteren werden





„Behinderte Menschen sollen am kulturellen Leben teilhaben.“

Erlebnispädagogische und Zirkuspädagogische Programme, Ausflüge und diverse Veranstaltungen durchgeführt.

Angeleitet wird der Freizeitförderbereich von einer Diplom Heilpädagogin.

Unterstützt wird die Arbeit durch großes ehrenamtliches Engagement.

Im Jahr 2009 gab es viele unterschiedliche Programme, Feste, Feiern und Aktionen

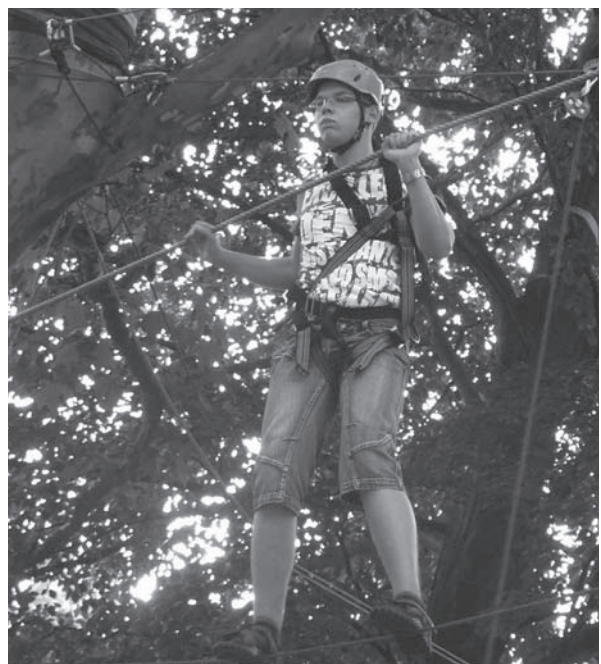
Hervorzuheben sind das Spiel- und Sportfest mit dem Thema „Das Supertalent von Volmarstein“. Alle Wohngruppen sind gegeneinander in verschiedenen Disziplinen angetreten und bei der großen Abendshow mit ihren ganz Individuellen „Talenten“ aufgetreten.

In den Sommerferien gab es ein großes „Rittercamp“ unter der Hochseilbrücke. Hier wurden Steckenpferde, Schilder, Schwerter und Helme gebaut, Turniere fanden statt, und ein Ausflug nach Elspe zu den Indianern rundete das Programm ab.

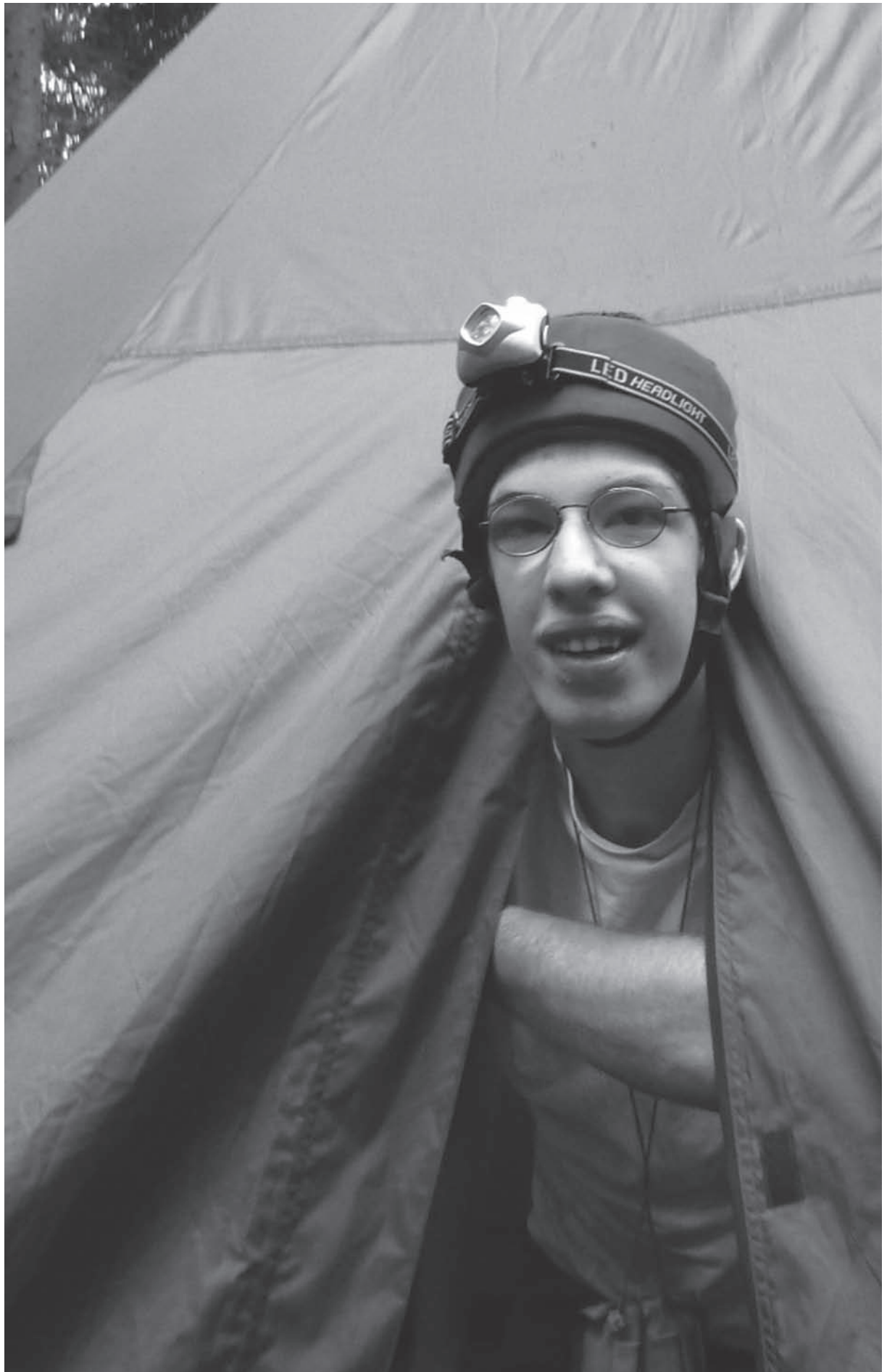
Außerdem gab es neben dem Wochenprogramm, Projektwochen, Zeltaktionen, Ausflüge ins Phantasia-land, Movie Park und in den Zoo und jede Menge Geburtstagsfeiern.



Erlebnis Camping



Erlebnis Hochseilbrücke



Erlebnis Camping



Erlebnispädagogik

„Take the Rope“ – „Nimm das Seil“

So könnte man sagen, wenn man Erlebnispädagogische Aktivitäten in der Stiftung Volmarstein beobachtet.

Diese einmalige Kombination aus einer helfenden, mobilen Bewegung in Richtung eines mehr hilfebedürftigen Menschen, der ein Seil bekommt und zusammen mit den anderen Aufgaben lösen kann. Der Helfende ist aber nicht ein Mitarbeiter, Betreuer, kein Elternteil. Dies ist eine Szene aus einer mittlerweile üblichen Teamschulung mit Beschäftigten der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), Schülern des Berufskollegs oder mit Bewohnern aus den verschiedenen Wohnhäusern der Evangelischen Stiftung Volmarstein.

Spätestens seit dem Jahr 1999, als vier Jungen mit einer progressiven Erkrankung 90 Kilometer durch das Münsterland gewandert sind, erleben Menschen mit Behinderungen jeglicher Art aus den verschiedensten Bereichen der ESV sich selbst mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen, in handlungsorientierten Aktivitäten:

in der Natur (Rollstuhltrekking, Waldsnoezeln, Walderfahrung/Naturerlebnisse)

in der Höhe (Klettern an der Wand und im Fels, Hochseilgarten, Abseilen)

auf dem Wasser (Kanu-Fahrten, Floßbau)

in Dunkelheit (Biwak/Zelten, Tunnelwanderung) und vor allem im Team (Kooperationsaufgaben und- spiele)

Das Besondere ist das Erleben

- der eigenen Grenze, die subjektiv und objektiv bei betreuten Menschen deutlich verschoben werden
- der Wahrnehmung des Anderen und sich selbst mit den besonderen Fähigkeiten und Bedürfnissen
- der Nutzung derselben in Kombination im Team von deutlich mehr Ressourcen als zuvor vom Teilnehmer selbst und der Umwelt angenommen

Unsere pädagogische Intention ist:

- Erhöhung der Lebensqualität durch Erfolgserlebnisse
- Das Erlernen von Problem-Löse-Strategien in Kooperation mit den Mitbewohnern, Mitschülern, Mit-Beschäftigten, Mit-Auszubildenden...
- Die Übertragung des Gelernten in den Alltag

- Die Achtung der Menschen ohne Behinderungen („Das hätte ich nicht gedacht...“)

Im Jahr 2009 wurden in diesem Sinne zusammenfassend folgende Erlebnispädagogische Programme durchgeführt:

- Im Eventbereich (in der Regel Ein-Tages-Aktionen): Die sog. „Hochseiltage“ im Hochseilgarten der ESV (Höhe erfahren, Schaukeln, Klettern) mit offener Teilnahme
- Kletteraktionen zum Baumklettern und in Kletterhallen
- Wald- und Abenteuerpädagogische Aktionen (Tages-Rollstuhl-Trekking, Spiele in Natur und Wald)
- Diverse Kletter- und Hochseilgartenevents im Rahmen von Festen und Ferienprogrammen
- Im Rahmen der durch das Coaching zielorientierten Programme (3-5-Tagesaktionen): Teamschulungen zur Stärkung des Gruppenzusammenhaltes in Wohn- und Produktionsgruppen sowie Schulklassen
- Ausbildung von Beschäftigten der WfbM zum sog. „Sicherheitsassistenten“ (Teilnehmer können unter Aufsicht des RC-Trainers das Sichern der Kletterer übernehmen)
- Trekking-, Kanu- und Zeltfreizeiten



Erlebnis Rolli-Schaukel



Kanufahren



Musiktherapie 2009

Musik in der Altenhilfe ist ein großer Gewinn

Kultur ist in der Evangelischen Stiftung Volmarstein ein großes Thema. Dazu gehört auch die Musiktherapie. Beides möchte die Stiftung Volmarstein ausbauen und mit Musik das Leben bereichern.

Dafür hat sie im Jahr 2009 einen Kooperationsvertrag für Musiktherapie mit dem Nordoff-Robbins Zentrum Witten abgeschlossen.

Die Kooperation umfasst:

- musiktherapeutische Angebote in den einzelnen Häusern
- beratende Tätigkeiten durch Mitarbeiter des Nordoff-Robbins Zentrums
- Entwicklung von Weiterbildungsangeboten für die innerbetriebliche Fortbildung
- Entwicklung von Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe

Im Herbst haben die Wittener Dozenten Prof. Dr. Lutz Neugebauer und Prof. Dr. David Aldridge im Dietrich-Bonhoeffer-Haus und im Haus Magdalena im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen den Mitarbeitern auf sehr anschauliche Art „Möglichkeiten und praktische Beispiele der

musiktherapeutischen Arbeit“ präsentiert. In einem achtwöchigen Projekt wurde schließlich die Musiktherapie im Dietrich-Bonhoeffer-Haus eingeführt. Insbesondere an Demenz erkrankte und bettlägerige Bewohner kamen dort in den Genuss eines musiktherapeutischen Angebotes.

In der Auswertung erwies sich dies als ein absolut gelungenes Projekt. Auf Dauer sollte es im gesamten Bereich der Altenhilfe umgesetzt werden.

Zu Beginn 2010 wird es ein weiteres Projekt im Haus Magdalena geben

Die bereits bestehenden musiktherapeutischen Angebote im Hans-Vietor-Haus und im Haus Bethanien sollen in Zukunft fachlich vom Nordoff-Robbins Zentrum begleitet werden.

Insgesamt ist die Einführung der Musiktherapie in den Einrichtungen der Altenhilfe ein großer Gewinn für die dort lebenden Menschen, da über dieses Angebot eine weitere Möglichkeit der nonverbalen Kommunikation und emotionaler Ausdrucksfähigkeit auch unter biographischen Aspekten angeboten werden kann.

Ehrenamt

Ehrenamtliche ermöglichen entspannende Freizeitangebote



„Es muss verhindert werden, dass behinderte Menschen von der Gesellschaft isoliert werden.“

Analyse

Die Zahl der Ehrenamtlichen, die sich in der ESV engagieren, wächst stetig an. Von 130 in 2007 über 180 im Jahr darauf sind es inzwischen über 250 Menschen, die ihre Zeit und ihre Fähigkeiten in unterschiedlichste Tätigkeitsfelder unserer Einrichtung einbringen.

Fortbildungsangebote

Neben zahlreichen individuellen Bildungsmaßnahmen wurde in Kooperation mit der Johanniter-Unfallhilfe Hagen eine Fortbildung zum Seniorenbegleiter konzipiert und bereits zum zweiten Mal erfolgreich durchgeführt. 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beendeten im Jahr 2009 die Kurse und stehen für Ehrenämter in der Alten- und Behindertenhilfe zur

Verfügung. In diesem Jahr wurde der Kreis der Kooperationspartner um die Stadt Wetter erweitert.

Projektentwicklung

Mit dem Treffpunkt „cafémittendrin“ wurde ein Spendenprojekt verwirklicht, das ausschließlich von Ehrenamtlichen in enger Zusammenarbeit mit Bewohnern der Stiftung betrieben wird. Die Eröffnung fand am 1. Advent 2009 statt. Aktuell kann das Café an drei Tagen pro Woche geöffnet werden. Eine Ausweitung des Angebots ist geplant, richtet sich jedoch nach der Zahl der freiwillig Engagierten.

In enger Anbindung an das Café wurde ein Freizeitangebot für die Bewohnerinnen und Bewohner der ESV geschaffen, das sich großer Beliebtheit erfreut.



Die ersten Seniorenbegleiter wurden von Jürgen Dittrich (li.) und Hans von Tiesenhausen (re.) (Johanniter-Unfallhilfe) beglückwünscht und geehrt

Das Schwimmprojekt Wasserspaß wird zurzeit von etwa 15 Ehrenamtlichen unterstützt! Ohne diese Mitarbeit wäre ein Projekt, bei dem es wöchentlich fast 20 zum Teil schwerstbehinderten Menschen ermöglicht wird, das Element Wasser ganzheitlich zu erfahren, überhaupt nicht denkbar.

Der offene und vor allem wertschätzende Umgang der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden führt bei dieser höchst anspruchsvollen

Tätigkeit dazu, dass Menschen mit schwersten körperlichen und geistigen Einschränkungen das Wasser, die Gemeinschaft mit anderen und die besondere Zuwendung in völliger Entspannung genießen können.

Christian Graf
Referat Ehrenamt

Fort- und Weiterbildung

Deutlich mehr Angebote und breite Themenvielfalt

Seit Beginn 2009 bildet ein mehrköpfiges Team das Referat Fort- und Weiterbildung. Zentrale Aufgabe war, einen Bildungskatalog für die Zeitspanne zweite Jahreshälfte 2009 bis Jahresende 2010 zu erstellen, der im Frühjahr erschien. Somit konnte die individuelle Bildungsplanung der ESV-Mitarbeitenden mit den neu etablierten Personalentwicklungsgesprächen verknüpft werden.

Für die zweite Jahreshälfte 2009 gingen 3100 Anmeldungen von knapp 1000 Mitarbeitenden der Evangelischen Stiftung Volmarstein zu 233 Veranstaltungen ein. Die Bildungsangebote wurden gut angenommen und inhaltlich durchweg als positiv beurteilt.

Gemäß dem ESV-Leitbild gelang so erneut eine an den QM-Kriterien orientierte Qualifizierung diakonisch geprägter Alten-, Behinderten- und Krankenhilfe. Sie wurde dadurch erreicht, dass schon die Einladungen motivieren und die Fortbildungs-Veranstaltungen den Gegebenheiten im Alltag individuell angepasst werden konnten.

Was bei der Bildungsplanung wichtig ist

Bereits in der Bildungsplanung, aber auch bei der Realisierung wurde darauf Wert gelegt, dass die

vorhandenen Fähigkeiten der ESV-Mitarbeitenden genutzt werden. Den Leitgedanken „aus der Praxis für die Praxis“ galt es umzusetzen. Außerdem war den Planern wichtig, dass die Angebotspalette deutlich größer und thematisch ausgeweitet wird. Bei der Bedarfserhebung sollten systematisch alle Ebenen und Bereiche des Unternehmens beachtet werden. Großer Wert wurde auch darauf gelegt, dass die Mitarbeitenden ihren persönlichen Bildungsverlauf mit Hilfe von Nachweisheft oder Bildungsplan langfristig entwerfen und ihn sinnvoll auf die Unternehmensziele abstimmen können.

Nach den Bedarfserhebungen wurden im Bildungsangebot 2009/2010 inhaltlich Schwerpunkte gesetzt. So soll die diakonische Identität gestärkt und das Leitbild mit Leben gefüllt werden. Dabei



„Menschen mit Behinderungen sollen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen können.“

werden besonders aus der Situation der Heimkinder in den 50er und 60er Jahren Lehren für die zukünftige Begleitung von Heranwachsenden in der ESV gezogen.

Weitere Schwerpunkte sind Kommunikation / Team- und Alltagsmanagement als Aspekte der Organisationsentwicklung, Gesundheitsförderung, Behinderungsbilder sowie Elektronische Datenverarbeitung / PC-Nutzung.

Auf den Weg gebracht wurde eine auf mehrere Jahre angelegte Auseinandersetzung mit der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem Ziel, diese Vereinbarung in der Region umzusetzen und ein

Angebot „Bildung für Menschen mit Behinderung“ in Zusammenarbeit mit anderen Partnern aufzustellen.

Konkrete Absprachen, die sich auf Bildungsprojekte beziehen, machen die Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Bochum greifbar und lebendig.

Über den Verlauf der Bildungsprozesse wurde regelmäßig in den ESV-Publikationen „Volmarstein intern“ und „Volmarsteiner Gruß“ berichtet.

Christian Graf, Dr. Frank Herrath



Mitarbeiter-Fortbildung in der Erlebnispädagogik



*„Inklusion bedeutet:
Alle Menschen haben die
gleichen Möglichkeiten
und unterstützen sich dabei
gegenseitig.“*

Öffentlichkeitsarbeit

Vertrauen vermitteln durch professionelle PR

Presse- und Medienarbeit

Die klassische Pressearbeit hat auch im Zeitalter des Internets nicht an Bedeutung verloren. Eine Veröffentlichung in der Presse ist preiswerte Unternehmenskommunikation. Sie ist zudem für Leser glaubwürdiger als eine bezahlte Anzeige. Pressearbeit trägt als ein wichtiger Baustein der Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, das Unternehmen in der Allgemeinheit bekannt zu machen. Sie ist ein einflussreiches Instrument, Verständnis und Vertrauen für die Unternehmensziele in der Öffentlichkeit aufzubauen. Ein wichtiges Anliegen der Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Stiftung Volmarstein ist es, den Fokus auf behinderte Menschen zu lenken, Vorurteile ihnen gegenüber abzubauen und daraus resultierende Verhaltensweisen zu verändern.

Das Umfeld für Pressearbeit wird angesichts der digitalen Massenkommunikation schwieriger. Umso erfreulicher ist die Medienresonanz in unserer Region. Durchschnittlich zehn Artikel pro Woche wurden im Jahr 2009 meist großformatig weit über Nachrichtengröße veröffentlicht.

Informations-Schriften in neuem Outfit

In frischem neuem Gewand erscheinen seit Anfang 2009 die Schriften der Evangelischen Stiftung

Volmarstein Volmarsteiner Gruß, Gruß aus Ivenack und der Gemeindegruß. Ihr Layout wurde überarbeitet, sie erhielten ein modernes, ansprechendes und gefälliges Design. Große bunte Fotos auf einer Seite lockern nicht nur auf. Sie bringen Ruhe in das Heft und fordern den Blick des Betrachters dazu auf, genauer hinzuschauen. Hin zu dem Menschen, der bei uns Mittelpunkt steht.

Für die überarbeitete Neugestaltung erntete die Stiftung Volmarstein viel Lob und Anerkennung.

LKW-Werbung

Die ESV-eigenen Fahrzeuge bieten seit Mitte letzten Jahres attraktive Werbeflächen. Mit großflächigen Bildern – gestaltet im Corporate Design der ESV – sind sie ein echter Hingucker. Sie fahren nicht nur durch Wetter und Hagen, sondern durch das gesamte Ruhrgebiet und werben so sympathisch für die Evangelische Stiftung Volmarstein.

*Carola Wolny-Hubrich
Referentin Presse und Medien*



Hilfen für die kleinen Dinge des Lebens

Spenden

Der Mensch steht bei der Arbeit der Evangelischen Stiftung Volmarstein im Mittelpunkt. Seit mehr als 100 Jahren bittet die Einrichtung um Spenden – schon der Stiftungsgründer Pfarrer Franz Arndt verschickte „Bettelbriefe“, um seine Arbeit bestmöglich umsetzen zu können.

Auch heute ist eine bestmögliche Umsetzung der Hilfe für alte, behinderte und/oder kranke Menschen nur mit Hilfe von Spendengeldern möglich. Hilfen und Unterstützung, die über die Regelfinanzierung hinaus gehen, werden von keinen Sozialämtern oder Krankenkassen übernommen, sondern müssen aus eigenen Mitteln finanziert werden.

Um unseren Spendern das Gefühl eines sicht- und greifbaren Nutzens ihrer Gabe zu geben, arbeiten wir mit konkreten Spendenprojekten, die wir in regelmäßigen Abständen bewerben. Jeder Spender entscheidet selbst, wofür sein Geld eingesetzt werden soll. Allgemeine, nicht zweckgebundene, Spenden helfen uns darüber hinaus in vielfacher Weise: Kurzfristige Unterstützung, z.B. für Ausflüge, Reisen und Freizeiten von Bewohnerinnen und Bewohnern, Ausstattungen, z.B. für Gemeinschafts- und Entspannungsräume oder kleinere Zuschüsse, damit ein Spendenprojekt doch realisiert werden kann – all' das bedarf allgemeiner Förderung. Als Gegenleistung für diese Unterstützung bemühen wir uns um größtmögliche Transparenz.

Zu einer detaillierten Übersicht über die Verwendung von Spendengeldern fühlen wir uns unseren Freunden und Förderern gegenüber verpflichtet.

Insgesamt gliederte sich das Spendenaufkommen 2009 wie folgt:

Vermächnisse:	1.533.526,08 Euro (vorläufig)
Zweckgebundene Spenden:	216.900,00 Euro
Allgemein Spenden:	152.977,25 Euro
Sachspenden:	89.228,40 Euro
Förderverein FTB- Beiträge und Spenden:	13.847,55 Euro
Die Gesamtspendensumme für alle Einrichtungen der Evangelischen Stiftung Volmarstein beträgt 2009 somit	
	2.006.479,28 Euro

Die zweckgebundenen Spenden verteilten sich unter anderem auf folgende Bereiche:

Oberlinsschule insgesamt (alle Projekte)	20.803,35 Euro
Oberlinsschule allgemein	9.245,30 Euro
Oberlinsschule Schwerstbehindertenprojekte	3.869,42 Euro

BBW, Förderverein „Impulse“	1.385,03 Euro
BBW Allgemein	5.298,44 Euro
WRBK Allgemein	5.467,23 Euro
WRBK, Sportbereich	3.500,00 Euro
Werkstatt allgemein	961,32 Euro
Briefmarkenabteilung	2.094,00 Euro
Martinskirchengemeinde	13.097, 17 Euro
Ebay-Shop	1.194,28 Euro
Reha-Medizin:	2.585,00 Euro
Behindertenhilfe allgemein	21.270,41 Euro
Wohnheime (insgesamt): Haus Bethesda, Hans-Vietor-Haus, Magaretenhaus, Franz-Arndt-Haus, Haus Berchum, Haus Magdalena, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Haus Bethanien, Haus Buschey, Ivenack	19.736,81 Euro

Spezielle Spendenprojekte:

Reittherapie:	14.205,54 Euro
Musiktherapie:	5.795,10 Euro
Spendenprojekt Schulküche BBW	13.000,00 Euro
Fond „Kinder und Jugendliche“	1.270,00 Euro
Spendenprojekt „Neue Mitte“ (Abgeschlossen Anfang 2009)	29.416,00 Euro
Startschuss Spendenprojekt „Marianne-Behrs-Haus“	469,50 Euro

Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!

Julia Neumann
Referentin Fundraising

Presse – und Öffentlichkeitsarbeit im Krankenhaus

Gut informierte und überzeugte Mitarbeiter sind die besten Sprecher eines Unternehmens

Gerade wegen der schwierigen Bedingungen im Gesundheitswesen wird es immer wichtiger, die Mitarbeitenden einzubinden. Denn um zu erreichen, dass der Mitarbeiter all die Veränderungen nicht nur mitmacht, sondern sogar motiviert mit vorantreibt, muss man dafür sorgen, dass er sie versteht. Daher hat die ESV auch die interne Kommunikation weiter ausgebaut und pflegt diese durch folgende Instrumente:

- Mitarbeiterzeitung (persönliche Zusendung per Hauspost für jeden Mitarbeitenden)
- Aufbau eines neuen Intranets: informativ und interaktiv
- Aktuelle Stunden: Information der Mitarbeiterschaft
- Pressespiegel
- Informations-Mailings
- Mitarbeiterfeiern

Astrid Nonn
Referentin Presse

INFO

Die aktive Kommunikation ist ein Impulsgeber für steigende Patientenzahlen

Das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kommuniziert die Leistungen und Angebote der beiden Krankenhäuser der ESV nach außen und innen. Durch die Intensivierung der Kontakte bei verschiedenen Zielgruppen wird das Vertrauen in unsere Kliniken gestärkt und an einer guten Auslastung mitgewirkt. Umgesetzt wurde dies durch vielfältige Maßnahmen:

- Versendung und Veröffentlichung von Pressemitteilungen
- Artikel im Volmarsteiner Gruß
- diverse Flyer
- Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung (Patientenforen, Rheumacafé etc.)
- Anzeigen
- Besuchergruppen im Krankenhaus (Kindergärten, Frauenhilfe)
- Tag der offenen Tür
- Überarbeitung der Internetseiten (in Arbeit)
- Teilnahme öffentlichen Veranstaltungen (Seniorenmesse, Adventsmärkte)



Wirtschaftliche Betrachtungen

Das vergangene Jahr erwies sich sowohl für die Evangelische Stiftung Volmarstein als auch für die anderen Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege als ein außerordentlich schwieriges Jahr.

Erstmals kam es, ausgehend von der ganzjährigen Belastung der Tarifierhöhungen aus 2008, zu einer weiteren Tarifkostensteigerung von 4,3 Prozent in 2009, die nur in geringem Maße über entsprechende Entwicklungen der Vergütungen und Pflegesätze refinanziert werden konnte. Im Jahre 2010 wird der dann von der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse erhobene Sanierungsbeitrag die Stiftung mit weiteren 300.000 Euro belasten. Eine weitere Reduzierung der Personalbesetzung in den einzelnen Dienstarten ist nur teilweise noch möglich, da die Grenze der Mindestbesetzung erreicht ist. Daher spitzt sich die Frage weiter zu, wie die anfallenden Personalkosten auf Grundlage des BAT-Tarifs zukünftig refinanziert werden können.

Die uns betreffenden gesetzlichen Veränderungen sind auf Landesebene:

- das neue Wohn- und Teilhabegesetz NRW als Ersatz des früheren bundesweiten Heimgesetzes
- Rahmenzielvereinbarungen im Bereich der Behindertenhilfe und der Behindertenwerkstätten mit dem Ziel der weiteren Ambulantisierung und der Integration
- Krankenhausinvestitionsförderungen ("Baupauschale") auf Basis eines pauschalierten, leistungsabhängigen Berechnungssystems

Sowie auf Bundesebene:

- das Pflegeversicherungsweiterentwicklungsgesetz, als besondere Note die Einbeziehung von demenzerkrankten, älteren Menschen sowie die Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse der Medizinischen Dienste der Kassen
- das Krankenhausfinanzierungsreformgesetz zur Verbesserung der Betriebskostenfinanzierung
- sowie das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz

Bei der hitzigen politischen Diskussion über die zukünftige Ausrichtung des Gesundheitswesens in Deutschland werden wir auch in naher Zukunft mit weiteren gesetzlichen Änderungen zu rechnen haben, so dass insbesondere der Gesundheitssektor auch weiterhin nicht zur Ruhe kommen wird.

Insgesamt verlangen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von der Politik die Beantwortung der Fragen nach weiteren Entgeltsteigerungen, besonders im Hinblick auf die notwendige Refinanzierung von Tarifierhöhungen. Aber auch die Möglichkeit alternativer Finanzierungsmodelle, weiterer Kooperationen und Zusammenarbeit von Einrichtungen auf regionaler Ebene, stellen sich verstärkt.

Ebenfalls wird uns zukünftig das Problem verstärkt beschäftigen, wie wir qualifiziertes Personal beschaffen können. Schon jetzt spüren wir im ärztlichen Bereich und bei den Funktionsdiensten den Mangel an Fachkräften, die zur Leistungserbringung dringend notwendig sind. Aber auch die Träger von Einrichtungen der Wohlfahrtspflege müssen flexibel bleiben, damit sie ihre Effizienz weiter verbessern können.

Zukünftig werden vom Management folgende Fragen zu beantworten sein:

- Eindeutige und adäquate Einrichtungsstrukturen im Kontext zur Unternehmenskultur
- Strukturiertes, projektbezogenes Arbeiten innerhalb des Veränderungsmanagements von Zielbestimmung bis zur Kontrolle der Zielerreichung, verbunden mit möglichen Korrekturen
- sowie die Transparenz und stetige Information der Mitarbeiter, verbunden mit der Verpflichtung, auch schwierige Fragestellungen zu formulieren und gemeinsam zu lösen

Unter diesen Rahmenbedingungen und Erkenntnissen haben wir im Jahre 2009 für die Einrichtungen



und Gesellschaften im Verbund der Ev. Stiftung Volmarstein schon einige strukturelle Änderungen im 2. Halbjahr eingeleitet. Hier sei nur an die Strukturänderungen der zentralen Dienste erinnert. Aber auch die organisatorische Zusammenführung inhaltlich deckungsgleicher, naheliegender oder verwandter Aufgaben muss vorangetrieben werden.

So hat der Vorstand als strategische Aufgabe die Erstellung einer rollierenden Zielplanung in Angriff genommen und als Basis für weitere Überlegungen, insbesondere im Bereich der geplanten Baumaßnahmen, als notwendig erachtet. Wir werden im Bereich unserer Altenarbeit vor allem die Umbauplanungen für die Altenheime Bethanien, Haus Buschey, Gelsberg und Haspe weiter vorantreiben.

Auch die strukturelle Qualifizierung des Wohnbereiches der Stiftung in Absprache mit dem Landschaftsverband als Hauptkostenträger wird weiter bearbeitet. Hier sind die Verbesserung der Sanitärangebote und die Reduzierung der Zweibettzimmer in Einbettzimmer zu nennen. Des Weiteren soll im Behindertenhilfebereich in den nächsten Jahren in Abstimmung mit dem Landschaftsverband ein neues Kinderheim, das Marianne-Behrs-Haus mit 24 Plätzen, in unmittelbarer Nähe des Johanna-Helenen-Hauses errichtet werden.

Ebenso soll im Sommer diesen Jahres der Baubeginn für das neue Haus des Erwachsenenwohnbereiches in Grundschoßtel erfolgen sowie eine Reihe von Bau- und Umbaumaßnahmen für das weitere stationäre Angebot im Wohnbereich in den Häusern Margaretenhaus, Bethesda und Franz-Arndt-Haus vorgenommen werden.

In den Krankenhäusern der Stiftung wurden in der Orthopädischen Klinik die Raumkapazitäten im OP-Trakt verbessert. Im Krankenhaus Hagen-Haspe wurde im September 2009 der neue Sektio-OP in Betrieb

genommen. Die Neustrukturierung und Zusammenführung beider Labore der Kliniken am Standort Haspe wurde zu Beginn des Jahres 2010 umgesetzt.

Des Weiteren planen wir, für die Orthopädische Klinik die Räume für die medizinische Patientenaufnahme durch einen Anbau an den vorhandenen Ambulanzwartebereich zu verbessern.

Im Krankenhaus Haspe soll der Eingangs- und Wartebereich des Hauses räumlich neu dargestellt werden.

Für das Gesamtunternehmen ist die Frage nach der Neustrukturierung der Speisenversorgung vordringlich. Neben der notwendigen Qualitätsverbesserung soll auch eine zentrale Essensversorgung eine entsprechende Verbesserung der Wirtschaftlichkeit mit sich bringen. Damit verbundene Personalentscheidungen müssen sorgfältig bedacht werden.

So darf ich noch mal zusammenfassend feststellen, dass es in den nächsten Jahren eine der Hauptaufgaben sein wird, den wirtschaftlich schwieriger werdenden Herausforderungen - hier insbesondere die nicht vollständige Refinanzierung des BAT-Tarifs durch die Kostenträger - auch wenn notwendig mit der Anwendung eines anderen Tarifswerks zu begegnen und die strategische Gesamtausrichtung der Einrichtung bei gleichzeitiger weiterer fachlicher Differenzierung der Angebote zu gestalten. Auch die Beachtung und Umsetzung der UN-Konvention zur sogenannten Inklusion von Menschen mit Handicap wird eine weitere Herausforderung darstellen.

Ulrich Neumann
Vorstand

Besondere Projekte



Achim Genz freut sich über das neue Café

cafémittendrin:

Der neue Treffpunkt ist fertig

Stolz nahmen Vertreter der Heimbeirats der Evangelischen Stiftung Volmarstein ihren neuen Treffpunkt in Besitz. Vom ersten Spatenstich bis zur Einweihung verging ein Jahr. Am 28. November 2009 konnte das Projekt „Neue Mitte“, das nun „cafémittendrin“ heißt, zur Eröffnung des Adventsmarkts eingeweiht werden. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde überreichte Vorstandssprecher Jürgen Dittrich als symbolischen Akt den Schlüssel an Christian Graf und Elli Moormann stellvertretend für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Café betreiben.

Es ist zunächst mittwochs abends und am Wochenende ab Nachmittag geöffnet.

Ruhr.2010

Veranstaltungsorte wurden auf Barrierefreiheit geprüft

Können ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen die Spielstätten der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 ohne Hindernisse nutzen? Mit dieser Frage beschäftigten sich die agentur barrierefrei NRW sowie Vertreter der Kreisverbände des Sozialverbands VdK Nordrhein-Westfalen. Sie nahmen an einer Schulung der agentur barrierefrei NRW im Reinoldinum in Dortmund teil.

Die Agentur war vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes NRW beauftragt worden, die Spielstätten der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung zu untersuchen. Die Untersuchung führen sie gemeinsam mit dem VdK und Studierenden der Technischen Universität Dortmund durch. Ziel ist, betroffenen Menschen zeitnah und zentral verlässliche Informationen über die Erreichbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten der Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Dazu ist es wichtig, die Spielorte nach den jeweiligen Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen – so hör- und sehbehinderte oder mobilitätseingeschränkte Menschen - zu untersuchen. Das Informationsangebot wird unter anderem auf dem Internetportal der Agentur veröffentlicht.

Was ist die agentur barrierefrei?

Mit der „agentur barrierefrei NRW“ will das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen helfen, Barrieren im Alltag behinderter Menschen abzubauen, wie es das nordrhein-westfälische Behindertengleichstellungsgesetz seit 2004 fordert. Das Forschungsinstitut Technologie und Behindertenhilfe (FTB) leistet als Projektpartner neben dem Landesbehindertenrat NW e.V. hierzu einen wichtigen Beitrag.

Menschen mit Behinderungen haben täglich mit Erschwernissen zu kämpfen: ob es der Ausgabetresen in der Stadtbücherei ist, der für Rollstuhlfahrer zu hoch ist, der Orientierungsplan im Einwohnermeldeamt, der wegen zu kleiner Symbole nicht lesbar ist oder die Ampelanlage, die kein akustisches Freigabe- und Orientierungssignal hat.

Die „agentur barrierefrei NRW“ berät und unterstützt kostenlos sowohl Interessenverbände behinderter Menschen als auch die Dienststellen und Einrichtungen des Landes, Gemeinden und Gemeindeverbände sowie kommunale Körperschaften.



Beispiel Flughafen Dortmund

Ein wichtiges Anliegen ist die Sensibilisierung der kommunalen Einrichtungen dafür, dass sie die Bereiche Bauen und öffentlicher Verkehr barrierefrei gestalten. Die Mitarbeiter des FTB bieten unter anderem Workshops und Schulungen an und helfen, bürgerfreundliche, praktikable und kostengünstige Lösungen herbeizuführen. Schritt für Schritt sollen nicht nur bauliche Barrieren im öffentlichen Raum abgeschafft werden, sondern auch öffentlich gestaltete Lebensbereiche für alle zugänglich und nutzbar gemacht werden.



Leitsystem für Menschen mit Behinderungen



Vorstand Ulrich Neumann (re.) übergibt den symbolischen Schlüssel an Chefarzt Dr. Jacek Kociszewski (li.) und Olaf Heinrich (Mitte)

Kurze Wege im Notfall

Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte eröffnet.
700.000 Euro wurden in Umbau und modernste
OP-Technik investiert

Die Frauenklinik im Evangelischen Krankenhaus Hagen-Haspe hat die Räumlichkeiten im Kreißsaalbereich erweitert: Kurze Wege im Notfall garantiert jetzt ein neuer Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte, der in unmittelbarer Nähe des Kreißsaales und der Entbindungsstation eröffnete wurde.

700.000 Euro hat es gekostet, die Versorgung von Schwangeren und ihren Babys noch weiter zu verbessern. In fünf Monaten Bauzeit hat das Krankenhaus am Mops den neuen Raum für Not-Kaiserschnitte geschaffen. Direkt neben dem Kreißsaal sind hier nun Operationsmöglichkeiten mit modernster Technik auf 110 Quadratmetern vorhanden. „Damit haben wir kurze Wege im Notfall - das ist noch mehr Sicherheit für die werdenden Mütter und vor allem für ihre Kinder“, erklärt Chefarzt Dr. Jacek Kociszewski.

In dem neuen Eingriffsraum werden nur Kaiserschnitte durchgeführt, die während der Geburt im Kreißsaal nebenan akut notwendig werden. „In der Regel“, so Dr. Kociszewski, „sind von den entsprechenden Fachgesellschaften 20 Minuten als sogenannte E-E-Zeit empfohlen. Das heißt, dass 20 Minuten zwischen der Entscheidung für den notfallmäßig notwendig gewordenen Kaiserschnitt und

dem Eingriff, dem Kaiserschnitt selbst, verstreichen dürfen. Bei uns kann dieser Zeitraum in Zukunft deutlich unterschritten werden. Damit geben wir einer werdenden Mutter und ihrem Kind mehr Sicherheit, wenn während der Geburt plötzlich die Indikation für einen Kaiserschnitt entsteht, denn die Operation ist gleich im Kreißsaalbereich.“

Pro Jahr werden am Mops rund 630 Babys geboren. Durch den neuen „Not-Sectio-Raum“ wird die Frauenklinik am Mops weiter aufgewertet. Die Leitende Hebamme Iris Reimann betont: „Der neue Eingriffsraum ermöglicht es uns, unserem Anspruch gerecht zu werden, die medizinische Versorgung von Schwangeren und Kindern auf höchstem Niveau mit einem angenehmen persönlichen Ambiente zu verbinden.“

aN

Bettenschleuse und Umbettraum wurden vergrößert

Orthopädische Klinik Volmarstein hat Arbeitsabläufe im OP-Bereich enorm verbessert

Endlich mehr Platz! Ärzte und OP-Personal in der Orthopädischen Klinik freuten sich, als im Frühjahr 2009 der neugestaltete Verkehrsstrakt des Zentral-OP in Betrieb genommen werden konnte.

Die sogenannte Bettenschleuse und der Umbetraum wurden erheblich vergrößert, und eine zweite fußläufige Einschleusungsmöglichkeit wurde geschaffen. Bei Operationen können die Betten der Patienten nun so abgestellt werden, dass bei gleichzeitig verlaufenden Operationen kein Bettenstau entsteht, wie es in der Vergangenheit oft der Fall war. Dr. Matthias Gansel, Ärztlicher Leiter der Klinik: „Jetzt sind wir für die nächsten Jahre gewappnet. Der Arbeitsablauf im OP-Bereich wird enorm verbessert. Wir können nun die Patienten parallel ein- und ausschleusen. Das ist ein deutlicher Qualitätsgewinn.“ Dem pflichtet auch der Chefarzt der Anästhesie, Dr. Albert Marichal, bei: „Die Funktionalität der Klinik verbessert sich dadurch erheblich.“ Als Ende der 80er Jahre die vier Operationssäle in Betrieb genommen wurden, gab es rund 1.500 Operationen im Jahr. „Heute sind es mehr als 4.000“, so der Anästhesist.

Mit der Zunahme der durchgeführten OPs war die Lagerkapazität der Betten bald erschöpft. „So starteten wir Mitte Dezember mit dem Umbau des früheren Aufwachraums, und das bei laufendem OP-Betrieb“, erzählt Gansel. „Das war eine Herausforderung an Planung und Hygiene. Dank der Abstimmung mit den Ärzten und dem OP-Personal haben wir dies aber gut hinbekommen“, ergänzt Alexander Magoley, Leiter der Abteilung Bau und Technik.



Matthias Gansel, Albert Marichal, dahinter: Christof Heitmann und Ina Höfinghoff (OP-Mitarbeiter)

Heute können insgesamt acht Betten gleichzeitig in dem neuen großzügigen Raum abgestellt werden, ohne dass sie für Behinderungen im Betrieb sorgen.

Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurde gleichzeitig der OP-Saal 5 im Erdgeschoss mit dem OP-Trakt in der ersten Etage durch eine Treppe und einen Materialaufzug verbunden. Dadurch werden ebenfalls Arbeitswege verkürzt, aber noch wichtiger: die jeweilige ein- und Ausschleusung fällt weg. Somit ist die Orthopädische Klinik Volmarstein wieder ein Schritt weiter auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft.

CWH



Bewegende Bewegungen

Am 21. September 2009 fand die Uraufführung eines ungewöhnlichen Tanztheaterprojektes statt, an dem Schülerinnen und Schüler des Werner-Richard-Berufskollegs beteiligt waren. Am Tag darauf erschien in der lokalen Presse der nachfolgende Artikel:

„Begeistert“, „bewegend“, „Eine unglaubliche Leistung“ – so empfand das Publikum die Premiere des Tanztheaterprojektes „Closing the gap – die Lücke schließen“. Die körperbehinderten Tänzer fanden es „einfach nur geil“ und hatten „jede Menge Spaß“.

Auf der Bühne: Das Licht ist gedämpft, die Musik sanft und fließend. Neun Tänzer bewegen sich harmonisch im Rhythmus. Ihre Körper sind in gelbe, blaue oder rote Säcke gehüllt. Nur ihre Gesichter sind unbedeckt. Arme und Beine lassen sich lediglich erahnen. Alle sind gleich und doch individuell. „Unter diesen Säcken weiß keiner mehr: Who is who?“ erklärte Tanzpädagogin Stefanie Katzer. „Es zählt nur noch der individuelle Tänzer. Jeder bewegt sich so wie er kann und gerne möchte.“

Diese Botschaft überlieferte der gemeinsame Auftritt des Hagener Balletts mit den körperbehinderten Schülern des Werner-Richard-Berufskollegs in Volmarstein. Ihr Tanztheaterprojekt „Closing the gap – die Lücke schließen“ unter der Leitung von Ricardo Fernando, Carla Silva und Gisela

Schewe-Klinkhammer feierte am Sonntagmorgen die Premiere im ausverkauften Opus. „Ich bin bald 50 Jahre alt und dachte, ich habe schon alles gesehen. Aber das hier liegt mir besonders am Herzen“, sagte Ballettdirektor Ricardo Fernando. Er habe schon immer ein solches Projekt machen wollen. „Es wird so wenig für Behinderte getan, und man sieht sie so wenig. Ich frage mich immer, wo sind diese Leute?“

22 gehandicapte Schüler des Werner-Richard-Berufskollegs beteiligten sich an dem Pilotprojekt des Theaters Hagen. Jeder von ihnen stellte sich in einem kurzen Film selber vor. Immer wieder fiel dabei ein Satz wie: „Dieses Projekt war das geilste, was ich je gemacht habe.“ Oder: „Ich habe gemerkt, was ich alles machen kann.“ Mit den Profitänzern erarbeiteten die Schüler zehn ganz verschiedene Nummern. Jeder brachte eigene Ideen und Wünsche mit ein, so dass ein abwechslungsreiches Programm zustande kam. Ein Schüler wollte Hip-Hop tanzen, ein anderer Capoeira, eine brasilianische Tanz-Kampfsportart,



„Beinahe Peter und der Wolf“

Schwerstbehinderte Kinder erlebten das symphonische Märchen mit allen Sinnen



Peter und der Wolf, das bekannte symphonische Märchen von Sergej Prokofjew, haben die Kinder der Oberlinschule erfahren, durchlebt und auch gespielt. Dies wurde mit der Kamera dokumentiert und zu einem Film verarbeitet. Dieser Film wurde am 8. Juni 2009 im Theater Hagen uraufgeführt.

Insgesamt 28 schwerstbehinderte Jungen und Mädchen und die Mitarbeiter der Unterstufe haben zusammen mit Künstlern des Theaters Hagen seit Herbst 2008 an dem Projekt gearbeitet. Sie haben die an sie angepasste Geschichte mit allen Sinnen durchlebt und waren selbst Protagonisten und Bühnenbildner.

Werner Hahn, Sänger, Schauspieler und Leiter des Kinder- und Jugendtheaters LUTZ Hagen, war auch bei diesem Projekt mit von der Partie. Er führte als Sprecher durch den Film und spielt in dem Film den Großvater.

Das Stück war ein Gemeinschaftsprojekt zwischen der Oberlinschule, dem Philharmonischen Orchester Hagen und dem Lutz Hagen.

lernen und wieder eine andere entwickelte eine eigene Choreographie. Dabei ergaben sich durch die Rollstühle völlig neue choreografische Möglichkeiten. Sie fuhren quer über die Bühne oder dienten als Turngeräte.

Das ist ein zukunftsweisendes Projekt“, fand Gisela Schewe-Klinkhammer, die Leiterin der Gruppe des Berufskollegs. „Es war eine super Erfahrung für uns alle. Beide Seiten haben voneinander gelernt.“

Die Chemie zwischen den Balletttänzern und den Schülern stimmte. Ihre Begeisterung und Freude am Tanzen sprang auch auf das Publikum über. Mit stehenden Ovationen und Tränen der Rührung und Freude feierten die Zuschauer die Tänzer. „Das war großartig und bewegend. Da sind Fähigkeiten zum Ausdruck gekommen, unglaublich“, fanden Reinhild und Jürgen Rox. „Solche Projekte zeigen immer wieder die große Bedeutung des Theaters.“

*Desiree Backhaus:
Westfalenpost Hagen vom 22.6.2009*





(v.li. :) Anna und Brigitte Külpmann, Ralf Bullerjahn, Schulleiter Gerhard Bach, Birgit Bradenbrink (stv. Schulleiterin) bei der Einweihung der Stele

Steinstele erinnert an verstorbene Klassenkameraden

Einweihung im Schulgarten

Eine Steinstele, geschmückt mit drei Sternen aus Edelstahl steht seit Ende letzten Jahres im Schulgarten der Oberlinsschule. Nun haben die Schülerinnen und Schüler einen Ort, an dem sie sich gemeinsam an verstorbene Klassenkameraden erinnern können. Dies wurde möglich dank der Unterstützung von Unternehmen aus der Region.

Die Sterne erinnern an die Kinder, die verstorben sind. Eingravierte Namen leuchten in der Dunkelheit. Mit dieser Stele wurde ein Herzenswunsch der STERN-AG wahr. Diese Arbeitsgruppe ist eine Fachkonferenz, die schwerstkranke und sterbende Kinder und Jugendliche an der Oberlinsschule und deren Familien begleitet. „Leider sterben in jedem Jahr ein oder mehrere Kinder oder Jugendliche während ihrer

Schulzeit an der Oberlinsschule. Es ist tröstlich, sie in einer solchen Art und Weise ehren zu können“, so Gerhard Bach, Leiter der Oberlinsschule.

Die Stele wurde nach einer Andacht im Beisein von Ralf Bullerjahn (Garten- und Landschaftsbau Bullerjahn & Kunze, die den Transport und das Aufstellen der Stele übernommen haben) eingeweiht.

Für die Firma Naturstein Külpmann, die die Sandsteinstele gespendet hat, nahmen Brigitte Külpmann und ihre Tochter Anna an Andacht und Einweihung teil. Das Unternehmen Drucks Zaunanlagen spendete die Sterne, die an die verstorbenen Schüler erinnern sollen.

CWH

Ein Stern, der Deinen Namen trägt

Er saß am Fenster und schaute gebannt nach draußen. Ganz tief unten und ganz klein sah er die großen Schiffe auf dem Atlantik. Und dann Eisberge. Und dann die Rocky Mountains. Seine Eltern saßen neben ihm. Ab und zu änderte seine Mutter die Sitzposition des Flugzeugsitzes, legte seine Füße um, zwei große Kissen hatte sie darunter gestopft. Jetzt waren sie schon acht Stunden in der Luft und würden bald ankommen. Er hatte sich diese Reise gewünscht. Und die Menschen hatten zusammengelegt, damit er einmal im Leben dahin kommen könnte, nach Los Angeles, nach Hollywood. Ein Traum war für ihn wahr geworden, als sie dort landeten.

Am nächsten Tag besuchten sie jenen berühmten Bürgersteig, in den die großen Sterne mit den großen Namen eingelassen sind. Sein Vater musste fast bei jedem Stern für ihn den Rolli anhalten, und er entzifferte die Namen: Rock Hudson, Michael Jackson. Sein E-Rolli hatte nicht so richtig in den Flieger passen wollen, deshalb ließ er sich schieben. „Wann bekommt man eigentlich so einen Stern?“, fragte er. „Wenn man berühmt ist, wenn man im Leben als Künstler etwas besonders geleistet hat“, war die Antwort.

Nachts im Hotelzimmer träumte er davon, auf der Bühne zu stehen, einen Oscar in der Hand zu halten, einen Stern zu bekommen. Die Zeit in LA verging wie im Fluge.

Nach der Rückkehr aus dem warmen Kalifornien ins nass-kalte Deutschland ging dann alles ziemlich schnell. Er erkältete sich, die Luft wurde knapp, und dann stand plötzlich der Rettungswagen vor der Schule mit dem Notarzt. Und er kam ins Krankenhaus, mit Atemmaske rund um die Uhr. Nachts war er das ja schon gewohnt gewesen. Seine Eltern waren jetzt immer da, wechselten sich ab. Besuch kam. Manchmal wurde es ihm zuviel, dann wollte er allein sein.

Am Montag war auch wieder so ein Tag gewesen. Er hatte seine Eltern rausgeschickt, Kaffee trinken. Da ging die Tür auf und Julia, seine Klassenkameradin kam herein. „Hi!“, sagte sie. Er bewegte zum Gruß einen Finger, ein ganz klein bisschen. Mehr war schon länger nicht mehr drin gewesen. Julia erzählte von der Schule, hatte Bilder mitgebracht von der letzten Klassenfahrt und einen Brief. Alle hatten einen Satz geschrieben oder diktiert und natürlich unterschrieben.

Dann wickelte Julia etwas aus, das Seidenpapier raschelte und ein Metallstern blinkte zwischen ihren Fingern. Auf die Rückseite hatte sie einen Leukoplaststreifen geklebt und seinen Namen

draufgeschrieben. „Für dich“ sagte sie und schob ihm den Stern unter die Hand. Grinsend ergänzte sie: „Ein Stern, der deinen Namen trägt.“ Und wenn die Atemmaske nicht gewesen wäre, hätte sie sehen können, wie er innerlich lachte.

Dann stand sie auf und sagte nur noch „Mach's gut!“ oder so was.

Der Stern in seiner Hand fühlte sich gut an, fest und tragfähig. Und auf einmal schien es ihm, als ob der kleine Stern ihn tragen könnte, weg von diesem Lager und diesem Krankenhaus, hoch hinauf, wo die Flugzeuge fliegen oder sogar bis zu den anderen Sternen. Und er schaute hinunter, sah sein Bett, seine Eltern draußen Kaffee trinken, Julia auf dem Nachhauseweg, die Wohnung, in der er gewohnt hatte, seine Schule. Und noch höher hinauf ging es zusammen mit seinem Stern. So hoch hinauf, dass er nicht nur Berge und Täler und Meere, sondern auch Dinge sehen konnte, die früher geschehen waren. Sein ganzes Leben.

Er sah, wie ihm das Laufen anfang schwer zufallen und wie er lachend den Rollstuhl ausprobiert hatte, obwohl ihm zum Weinen gewesen war. Er erlebte noch einmal, wie er mit den anderen zusammen, die dieselbe Krankheit hatten, Mist gebaut hatte. Toll war das gewesen. Er sah sich mit seinem E-Rollstuhl Slalom fahren und mit voller Geschwindigkeit durch Pfützen, dass es nur so spritzte. Er sah die sorgenvollen Blicke seiner Eltern, als wieder einmal etwas nicht mehr ging und alberte herum, obwohl ihm zum Kotzen gewesen war. Und noch so vieles mehr...

Als die Eltern aus der Cafeteria zurück in sein Zimmer kamen, lag er da und war doch irgendwie weg, ganz weit weg.

Die Eltern riefen den Arzt, der nur noch den Tod feststellen konnte. Sie weinten, sie telefonierten, sie taten, was man tun muss, wenn einer gestorben ist. Und dann entdeckten sie den Stern in seiner Hand.

Er hat ihn verdient gehabt, den Stern, sagte jemand. So ein großer Schauspieler, so ein Lebenskünstler, so eine Ausstrahlung, und in sechzehn Jahren mehr erlebt und durchgemacht, als andere in achtzig.

Ein Stern mit seinem Namen. Die Eltern würden ihn aufhängen, zur Erinnerung an ihn, denn er war ein Großer gewesen, und er hatte ihn weiß Gott verdient gehabt, den Stern, - weiß Gott...

Hans-Günter Rose

Auszeichnungen für Projekte der Oberlinschule

„Beinahe Peter und der Wolf“ setzte sich gegen 120 Bewerbungen aus dem In- und Ausland durch

Erneut gab es Preise für die Oberlinschule der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Ihr Projekt „Beinahe Peter und der Wolf“ wurde im Dezember im WDR Funkhaus Köln in der Kategorie „Best Practice“ mit dem **junge ohren preis 2009** ausgezeichnet. Bereits im Vorfeld hatte das Kooperationsprojekt mit dem Theater Hagen den Sonderpreis über 2.500 Euro für medial gestützte Musikvermittlung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) erhalten. „Beinahe Peter und der Wolf“ konnte unter rund 120 Bewerbungen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz sowie Luxemburg und den Niederlanden den Wettbewerb für sich entscheiden.

Die **UNESCO** hatte 2008 den Wettbewerb „**Sei ein Futurist**“ ins Leben gerufen. Zusammen mit dem dm drogerie-Markt hatte Ziel von „Sei ein Futurist!“ war es, junge Menschen dazu anzuregen, sich nachhaltig für eine lebenswerte Zukunft zu engagieren. Bis Ende April 2009 konnten insbesondere Schüler und junge Menschen ihre Vorschläge einreichen. Hier wurde „Beinahe Peter und der Wolf“ im Juni im dm-Markt des Reschop-Carrés in Hattingen mit 1000 Euro ausgezeichnet.

Ehrenpreis für Spracherlebnis

Einen Ehrenpreis erhielten Schülerinnen und Schüler der Oberlinschule nach dem Schreibwettbewerb 2009. Die Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen / Anhalt hatte dazu gemeinsam mit der Theo-Münch-Stiftung für die Deutsche Sprache zur Teilnahme unter dem Thema „Mein schönstes Spracherlebnis“ aufgerufen. Ziel war es, Schülerinnen und Schüler dafür zu begeistern, ihre Sprache kreativ einzusetzen und selbst literarische Texte zu verfassen. Ihr Projekt „Von Goethe bis Guggenmos – Kinder spielen mit Gedichten“ begeisterte.



Preisverleihung in Köln

Von der Intensität und der Vielgestaltigkeit der Auseinandersetzung schwerstbehinderter Kinder mit deutscher Lyrik war die Jury der Bürgerstiftung so beeindruckt, dass sie dem Projekt am 12. September 2009, dem Tag der deutschen Sprache, im Rahmen einer Festveranstaltung im Spiegelsaal des Köthener Schlosses einen Ehrenpreis verlieh.

Schirmherr des Wettbewerbs und der Preisverleihung ist der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz.

Die Oberlinschule freut sich, einmal mehr bewiesen zu haben, dass Bildung für alle nicht nur ein schönes Versprechen, sondern im Schulalltag tatsächlich auch umsetzbar ist.

CWH



Peter und der Vogel



Peter und der Großvater

Schulfest mit Preisverleihung

Beim Schulfest 2009 am Werner-Richard-Berufskolleg fand wieder die Vergabe der Förderpreise der Werner Richard – Dr. Carl Dörken-Stiftung statt.

Diesmal zeichnete die Jury sechs Einzelpersonen und drei Gruppen aus. Wie in der Vergangenheit war das entscheidende Kriterium nicht die besondere schulische Leistung, sondern - wie die Schulleitung des Berufskollegs in den Laudationes betonte - das soziale und persönliche Engagement.

Die Einzel-Preise gingen an **Jenny Znotas** und **Christoph Labudda**, die beide gemeinsam von der gesamten Klassengemeinschaft vorgeschlagen wurden, weil sie sich beispielhaft hilfsbereit für ihre Klassenkameraden einsetzen.

Florian Walther hat in seiner Schul- und Ausbildungszeit eine besondere persönliche Entwicklung vollzogen und engagierte sich als Schülersprecher in höchstem Maße für die Anliegen der Schülerschaft.

Ähnliches gilt für **Julia Jansen**, die sich mit hohem Engagement vier Jahre sehr aktiv in der Schülervertretung für ihre Mitschüler einsetzte.

Katja Kannen hat die Fähigkeit offen und konstruktiv Lösungswege zu suchen, um schwierige Situationen zu schlichten.



Dorian Jung ist Mitglied der Teilnehmervertretung. Er bezieht hier aktiv Stellung und macht auf Missstände aufmerksam, um Veränderungsprozesse anzustoßen.

Im Berufsbildungswerk Volmarstein kann man Sachen über das Ebay Internet-Auktionshaus verkaufen lassen. Besonderen Einsatz, der weit über die Ausbildungspflichten hinausging, haben die Auszubildenden von „clickundbuy“ in ihrer realen Ebay-Verkaufsagentur gezeigt.

Ohne das **Cafeteria-Team** wären viele Veranstaltungen des BBWs, wie z.B. die monatliche Disco, nicht machbar. Die Gruppe plant und organisiert nicht nur, sondern leistet auch die praktische Arbeit beim Auf- und Abbau und den ungeliebten Aufräumarbeiten.

Zwei Schulklassen, BKO2 und BKE1, haben sich im Halbjahres-Wechsel zur Aufgabe gemacht, einmal wöchentlich Mitschüler und Mitarbeiter mit einem

„Frühstücksprojekt“ frische belegte Brötchen, Müsli und dampfenden Kaffee anzubieten. Planungskompetenz, Organisationstalent, Flexibilität, Teamfähigkeit und Durchhaltevermögen, auch unter Zeitdruck, sind Schlagworte, die beide Klassen auszeichnen.

Dr. Jochen Plaßmann und Christa Stronzik vom Vorstand der Dörken-Stiftung überreichten die großzügig dotierten Förderpreise der Stiftung, und eine Sportgruppe des Berufskollegs zeigte anschließend, dass auch „elektrisierte Kaufleute“ eine schmissige Tanzperformance bieten können.

Geldpreise:

Je 100 Euro: Jenny Znotas und Christoph Labudda,

je 200 Euro: die anderen Einzelpreisträger,

je 200 Euro: BKO2 und BKE1 (Frühstücksprojekt)

300 Euro: „clickundbuy“

800 Euro: „Cafeteria-Team“



„Wie in der Vergangenheit war das entscheidende Kriterium nicht die besondere schulische Leistung, sondern - wie die Schulleitung des Berufskollegs in den Laudationes betonte - das soziale und persönliche Engagement.“

► Feste und Veranstaltungen gab es viele in diesem Jahr. Hier einige Beispiele:

Motorradfest

sowie ...

der Kirchentag in Bremen

der Jahresempfang 2009

das Theaterstück „Peter und der Wolf“

das Sommerfest

oder der Begegnungstag in Xanten





Stiftung Volmarstein entschuldigt sich bei Heimkindern

Historische Aufarbeitung über die Gewalt im Johanna-Helene-Heim als Buch erschienen

Im Auftrag der Evangelischen Stiftung Volmarstein hatten die beiden Wissenschaftler Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl und Dr. Ulrike Winkler die Ereignisse im Johanna-Helene-Heim in den 50er und 60er Jahren untersucht. Dafür hatten sie Interviews mit betroffenen und ehemaligen Mitarbeitern geführt und bisher unausgewertetes Archivmaterial gesichtet. Das Ergebnis ihrer Forschungen ist ein Buch mit dem Titel „Gewalt in der Körperbehindertenhilfe. Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1964“.

„Mit diesem Buch wird ein dunkles Kapitel in der Geschichte unserer Evangelischen Stiftung Volmarstein aufgeschlagen. Mit diesem über drei Jahre währenden Prozess der Aufarbeitung konnten allmählich Schritte der Versöhnung gegangen werden. Insbesondere mit denjenigen ehemaligen Heimkindern, die sich in der Freien Arbeitsgruppe Johanna-Helene-Heim im Jahre 2006 als Sprecherkreis zusammen geschlossen haben, um an diesem schmerzlichen Teil ihrer Lebensgeschichte gemeinsam zu arbeiten“, schreibt Vorstandssprecher Pfarrer Jürgen Dittrich in seinem Vorwort. Er bekennt: „Ihre Berichte und Schilderungen haben uns zutiefst bewegt.“ Und er fügt an: „Für die Evangelische Stiftung Volmarstein kann ich mich auf diese Weise mit tiefem Bedauern und großer Betroffenheit dafür entschuldigen, dass Sie in der genannten Zeit Repressalien ausgesetzt waren, wie sie in der Dokumentation nachzulesen sind.“

Den ehemaligen Heimkindern spricht er seinen Dank dafür aus, dass sie „den gemeinsamen, wenn auch beschwerlichen und belastenden Weg der historischen Aufarbeitung mitgegangen sind und bereit waren, ihre Erlebnisse den Historikern vertrauensvoll zu erzählen.“

Das Buch ist im Verlag für Regionalgeschichte erschienen, ISBN 978-3-89534-838-9.



Kronenkreuz in Gold als Dank für geleistete Arbeit

ESV ehrte langjährige Mitarbeitende

Für ihre treuen Dienste im diakonischen Bereich wurden in der Evangelischen Stiftung Volmarstein langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geehrt.

Vorstandssprecher Pfr. Jürgen Dittrich und der Kaufmännische Vorstand Ulrich Neumann überreichten im Rahmen des Jahresempfangs insgesamt 14 Männern und Frauen das Kronenkreuz in Gold und jeweils eine Besitzurkunde vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie sprachen im Namen der Stiftung ihren Dank für die geleistete Arbeit und Treue zum Unternehmen aus. Die Kronenkreuz-Verleihung ist eine besondere Würdigung der Arbeit in der Diakonie.

Geehrt wurden:

Mitarbeitende in Volmarstein

Stephan Bradenbrink (Lehrer Oberlinsschule), Erika Höller (Pflegehelferin Haus Bethanien), Theo Klein (Orthopädienschuhmacher), Ingrid Volp-Pfaffenhöfer (Langjährige Krankenschwester Haus Bethanien, jetzt Verwaltung Klinik), Katja Vohmann (Rechenzentrum Volmarstein), Walter Wältken (Rechenzentrum Volmarstein).

Mitarbeitende Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe

Helga Bressler (Laborassistentin), Susann Huuk (Arzthelferin), Dr. Werner-Gerhard Liman (Chefarzt), Regine Schyma (Krankenschwester).

Eine Jubiläumsurkunde erhielten:

Wilhelm Beermann (Gärtner Berufsbildungswerk), Rüdiger Tscheuschner (langj. Krankenpfleger



Orthop. Klinik, jetzt Zentralsterilisation), Heinz Wörz (Rechenzentrum Volmarstein).

Für seine 25-jährigen ehrenamtlichen Dienste in der Diakonie ehrte Pastor Günther Barenhoff (Vorstand des Vereins Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.) den ESV-Aufsichtsrats- und Kuratoriumsvorsitzenden Hans-Dieter Oelkers mit dem Kronenkreuz in Gold (s. Foto oben).



Die Einrichtungen und Gesellschaften der Evangelischen Stiftung Volmarstein in Zahlen

(Stand: 2009)

Orthopädische Klinik Volmarstein	135 Betten 7.000 amb./stat. Pat. jährlich
Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe	314 Betten 40.000 amb./stat. Pat. jährlich
Berufsbildungswerk Volmarstein (BBW)	mit Internat 365 Plätze mit Ausbildung 340 Plätze
Werner-Richard-Berufskolleg	580 Plätze
Oberlinschule	274 Plätze
Wohnbereich:	962 Plätze
Behindertenhilfe:	370 Plätze
Kinder- und Jugendhilfe	96 Plätze
Erwachsene	274 Plätze
Altenhilfe:	588 Plätze (inkl. Hasper Einrichtungen)
Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)	216 Plätze (Volmarstein und Hagen-Berchum)

ichbinwiedu

ЯКАКІТЫ bensingibiyim jajemjaky



Impressum

ich bin wie du
Jahresbericht 2009 der
Evangelischen Stiftung Volmarstein

Herausgeber:
Evangelische Stiftung Volmarstein
Hartmannstraße 24
58300 Wetter (Ruhr)
Telefon (02335) 639-0

Verantwortlich für den Inhalt:
Pfarrer Jürgen Dittrich, Ulrich Neumann
Vorstand

Redaktion: Carola Wolny-Hubrich (verantw.)

Fotos: Team Öffentlichkeitsarbeit,
Ines Wegner Cardenas (S. 1 u. S. 63)

Layout: Markus Schmidt

Die Herstellung erfolgte im Rahmen der Erstausbildung behinderter junger Menschen im Fachbereich Druck- und Medientechnik des Berufsbildungswerkes Volmarstein.